



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCOS

SMDB

unterwegs ...



Mehr als
35.000 Frauen und Männer
sind weltweit aktiv.

... mit der Kraft des Gebetes

Deutsche Provinz der SMDB
Ausgabe 3/2019
14. (45.) Jahrgang

Grußwort: „Schenke deine Zeit und sei da“	3
Titelthema: SMDB unterwegs ... ‚mit der Kraft des Gebetes‘	4
Schweigeexerzitionen in Baumkirchen vom 08. - 15.06.2019.....	7
Treffen mit Schweizer SMDB, der französischen Provinz	9
Versprechensfeier von Daniela Roth, OZ München,.....	10
Vorstellung von Daniela Roth	11
Treffen der SMDB zum Formungstag in München am 20.07.2019 .	14
Friedensgebet macht aus dem Ich ein Wir	17
25 Jahre Salesianische Mitarbeiter Don Boscos in Ens Dorf	19
Besinnungstage in Rimsting vom 03. - 06.10.2019	21
Exerzitionen in Waldwinkel vom 17. - 20.10.2019.....	30
Öffentliche Veranstaltung der Don Bosco Gruppe Beromünster ..	34
„Come to Bosco“ 2019	35
„Come to Bosco“ für Jugendliche vom Jugendtreff Passau	38
COME TO BOSCO - Fahrt der Don Bosco Familie Buxheim	39
Regionalkongress wählt Barbara Klose zur neuen Welträtin	47
Monatliches Gebetsapostolat und Fürbitten der SMDB für 2020... 	49
Besondere Geburtstage im Jahr 2020	50
Provinzratssitzung in Benediktbeuern	51
Mit auf den Weg.....	53
Impressum:.....	54



„Schenke deine Zeit und sei da“

Don Bosco prägte den Ausspruch: „Liebenswürdigkeit, Nachsicht und Rücksicht sind die Schlüssel zum Menschenherzen“. Damit richtete er sich auch an die Laien. In seinem Wirken hatte er der Arbeit der Laien besondere Beachtung geschenkt. Dies resultierte im Jahre 1876 in der Gründung der „Frommen Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter“ (kurz SMDB) als drittem Zweig der Don Bosco Familie. Auch Franz von Sales hat in seiner Zeit Laien die Möglichkeit zugesprochen, ein frommes Leben zu führen – gemäß der Philothea - und ihnen damit eine große Bedeutung zugewiesen.

Im nachsynodalen Schreiben „Christus vivit“ von Papst Franziskus heißt es: „Dies ist umso schlimmer, wenn [...] vergessen wird, dass die Laienberufung vor allem die der Liebe in der Familie, der sozialen und politisch wirksamen Nächstenliebe ist: Sie ist eine konkrete Verpflichtung vom Glauben her zum Aufbau einer neuen Gesellschaft.“ (Christus vivit, S. 39).

SMDB zu sein bedeutet, „Salesianer in der Welt“ zu sein und rauszugehen. SMDB ist als eine Antwort der Salesianischen Berufung zu verstehen, die Salesianische Spiritualität zu leben und die Liebe Gottes weiterzugeben, die uns besonders deutlich zum Weihnachtsfest in der Geburt des Christkinds wird. Die Liebe Gottes ist in Jesus Mensch geworden.

Neben Glaube, Hoffnung und Liebe verstehen wir auch Familiengeist, Gemeinschaft, Freundschaft, Güte, Milde und Freude – um nur einige zu nennen – als salesianische Tugenden. Seien wir uns dessen bewusst und überlegen wir, inwiefern wir diese in unseren Alltag integrieren. Wie leben wir Gemeinschaft? Wo werden wir gebraucht? Haben wir dort, wo wir wirken, ein offenes Ohr? Die Adventszeit gibt uns die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und uns diese Fragen bewusst zu stellen. Der Familiengeist – eine der Tugenden – umfasst auch die ganze Don Bosco Familie. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist für uns bei jeder Veranstaltung spürbar, wo wir zusammenkommen. Die Freude und Energie, die für uns dort erlebbar werden, müssen wir nach draußen tragen, in unseren Alltag mitnehmen und die Menschen daran Anteil haben lassen.

Im Leitbild der Pädagogik Don Boscos heißt es: „Schenke deine Zeit und sei da“. Zeit ist in der Gegenwart ein seltenes Gut geworden. Nur wenn wir uns Zeit nehmen, können wir jungen Menschen zuhören und sie begleiten und so heißt es im Papstschreiben: „Wenn wir einem anderen helfen sollen, seinen Lebensweg zu finden, steht an erster Stelle das Zuhören“ (Christus vivit, S. 69).



Sich Zeit nehmen und zur Ruhe kommen sollte nicht nur ein Vorsatz zur Adventszeit sein. Auch wenn es oftmals schwierig – wenn nicht sogar fast unmöglich – scheint, es in den Herausforderungen des Alltags umzusetzen. Doch lassen Sie uns wachsam sein und jungen Menschen ein offenes Ohr schenken und dafür einfühlsam sein, was sie in der heutigen Zeit in den verschiedenen Lebenssituationen bewegt. Seien wir offen für das, was Gott mit uns vor hat, und geben wir uns in seine Hände.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Monika Glaser SMDB, Provinzkoordinatorin

- ◇ -

SMDB unterwegs ... ‚mit der Kraft des Gebetes‘

Laut einer Studie des Meinungsforschungsinstituts Emnid wenden sich mehr als die Hälfte der Deutschen mit ihren Anliegen an Gott. 31 Prozent beten nach eigenen Angaben gelegentlich, 19 Prozent - und damit fast jeder Fünfte - regelmäßig. Weitere sechs Prozent rufen ihren Schöpfer in Krisenzeiten an.

Das Gebet ist eine zentrale Glaubenspraxis vieler Religionen. Oft wird sie zu festen Zeiten ausgeübt. Ob still, laut, wortlos, gesungen oder gesprochen.

Beten heißt also, „mit Gott reden“, in Beziehung treten. Das ist eine einfache Erklärung, und so einfach und unkompliziert sollte auch unser Sprechen mit Gott sein. Gerade in schwierigen Situationen erfahren wir

Menschen im Gebet „das Gefühl abgeben und loslassen zu können, nicht alles allein machen zu müssen, sich in Gottes wohlwollender Gesellschaft zu wissen.“ Ein weiteres Plus ist: Wer sein Problem mit jemand anderem besprechen kann, versteht sich oft danach selbst besser; wir fühlen uns wie erleichtert.

P. Anselm Grün sagte einmal: „Wir dürfen auf Gottes Eingreifen vertrauen - darauf, dass wir Heilung oder Hoffnung erfahren.“ Das heißt aber nicht, dass man die Hände nach dem Falten in den Schoß legen kann. Ob und wie Gott unsere Bitten erfüllt, steht auf einem anderen Blatt. Denn er gibt seinen Kindern, was sie wirklich brauchen. Und das entspricht nicht immer unseren Vorstellungen. Fleht etwa ein Krebskranker um Heilung, stirbt er vielleicht trotzdem, findet aber seinen Frieden in der Geborgenheit von Gottes Liebe. Oder denken wir an die vielen Wallfahrten nach Lourdes, Fatima und Medjugorje. Das Gebet, dass mit einem „Dein Wille geschehe!“ endet, schenkt Kraft und Hoffnung.

Das Wie, Wann und Wo des Gebetes ist vielseitig: Im Gottesdienst, in der Gruppe und allein; frei oder nach liturgischer Vorlage; im Stehen, Knien, Niederwerfen, mit gesenktem Haupt und erhobenen oder gefalteten Händen; mit Hilfsmitteln wie Rosenkranz, Kreuz oder Ikone. Neben Stundengebeten pflegen kontemplative Orden auch die Ewige Anbetung - Rund um die Uhr.

Schauen wir auf unser großes Vorbild Don Bosco. Mit seinem unerschütterlichen Vertrauen und mit der Kraft des Gebetes hat er mit nicht einmal einer halben Lira die großartige, wunderschöne Basilika in Turin und das weltweite Jugendwerk begonnen. Das Geheimnis der unbeschränkten Wirksamkeit der Kraft des Gebetes liegt in seiner Selbstlosigkeit und Liebe, in der Hingabe an Gott durch Maria.

Wir kennen auch zahlreiche Beispiele aus der Geschichte, wo sich die „Kraft und Macht des Gebetes“ sichtbar gezeigt haben. Erinnern möchte ich z.B. an die Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Russland 1955. Vor seiner Reise nach Moskau pilgerte der damalige Kanzler Konrad Adenauer nach Flüeli zum hl. Bruder Klaus, um in diesem Anliegen zu beten. Während er dann in Moskau die schwierigen Verhandlungen führte, begleitete ihn im Gebet in der Schweiz bei ‚Bruder Klaus‘ eine Gruppe

zahlreicher Männer. Mit dieser Kraft des Gebetes konnte Konrad Adenauer die letzten 10.000 Kriegsgefangenen aus Russland nach Deutschland heimholen.

Dann geschah 1955 die Befreiung Österreichs aus russischer Besatzung und nicht zuletzt am 09.11.1989 der Mauerfall in Berlin - alles nur politisch oder mit der „Kraft des Gebetes“? Um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch wir als Don Bosco Familie und wir SMDB sind unterwegs „mit der Kraft des Gebetes“. Denken wir an unsere Wallfahrten: nach Dresden zu den fünf jungen Märtyrern, nach Vilsbiburg auf den Maria Hilf-Berg, oder nach Bonlanden. Getragen und mit der Kraft des Gebetes sind wir unterwegs und dürfen den Geist Gottes in vielen Begegnungen, Gebeten und Gesprächen erfahren.

Wieder neu haben wir auch unser Gebetsapostolat entfacht, in dem wir jeden Monat am 24. oder auch zu anderen Zeiten mit den vorgegebenen Fürbitten im Gebet verbunden sind. Wir wissen auch, dass gerade unsere älteren Mitglieder, die nicht mehr im Berufsleben stehen, in den vielen Anliegen der SMDB und der Weltkirche beten und so mit unterwegs sind.

Wir Don Bosco-Schwestern haben z.B. in unserer Lebensregel einen Artikel, in dem es heißt: „Die Meditation ist der starke Moment unseres inneren Dialoges mit Gott. In Stille lassen wir uns wie Maria von der Kraft des Geistes durchdringen.“

Ja, dankbar und froh bin ich jeden Morgen, dass mir die Zeit der Meditation geschenkt ist. Und so ist mir das Herzensgebet < Jesus Christus > als treuer Begleiter vertraut und zum täglichen Umgang geworden.

Meine Beziehung zu Jesus Christus und seiner Mutter Maria, ist für mich zum Lebensinhalt und zur Kraftquelle geistlicher Nahrung geworden.

Ich wünsche uns allen, dass wir im täglichen Gebet die Kraft Gottes erfahren und als SMDB in Seinem Auftrag unterwegs sind, damit das Leben junger Menschen gelingt.

Im Gebet verbunden grüße ich Sie herzlich.

Sr. Irene Klinger FMA

Wer kennt Schloss Wohlgemutshaus noch nicht?

Der sollte weiterlesen!

Schweigeexerziten in Schloss Wohlgemutshaus in Baumkirchen/ Österreich vom 08. - 15.06.2019

Schon beim Betreten des Hauses umfängt mich eine familiäre, herzliche Atmosphäre.

Die Inneneinrichtung lässt Schöngeister erstaunen: Kunstvolle Holzdecken, Wandvertäfelungen, Gewölbe, Malereien, Treppen.... Moderne trifft Altertum. Altes Gemäuer und modernste Bar in einem Kloster?! Viele stille Plätze zum Sitzen, alte Balken kunstvoll integriert.

Glückwunsch zu dieser stilvollen, stimmigen Renovierung!

Aber das Schloss ist auch ein spirituelles, geistliches Zentrum:

Die Kapelle, wunderschön, öffnet sich gleich nach dem Eingang. Eine Don Bosco-Statue lädt ein. Der Meditationsraum unterm Dach gibt den Teilnehmern Geborgenheit und Weitsicht. Dies ist eine Anlehnung an Mornese: Wie in dem Ort im Piemont, wo die Gründerin der Don Bosco-Schwestern geboren wurde und wirkte gibt es auch hier das Fenster der Kontemplation mit Blick auf die Dorfkirche.

Geh mit mir in den Garten. Hier empfängt uns eine Blumenpracht. Liebevoll gepflegt spüre ich, überall wo ich mich aufhalte, die Achtsamkeit, den Sinn für das Schöne seitens der Bewohnerinnen, der Don Bosco-Schwestern.

Alte Obstbäume, Felsen zum Liegen, eine Hängematte unterm großen Ahornbaum, Baum-Schaukel, Gemüsehochbeete, Spielwiese, lauschige Plätzchen und Wege am romantischen Bach, der durch das Gelände fließt... Schattige Plätze unter großen Bäumen, immer wieder an anderer Ecke Bank und Tisch zum Verweilen.

An der Schlossmauer wachsen verschiedene Weinsorten vor einer Blumenwiese. Die Krönung ist die Sicht auf eine grandiose Felswand. Unzählige Wanderwege, gleich hinter dem Schloss, öffnen Wünsche zum Gehen in Gottes Natur.

Dies ist ein gesegneter Ort in Tirol.

Da geht das Herz von alleine auf und der Mund schweigt.
Jedes Wort stört - ja verzeih mir - entweicht diese Idylle.

Die leiblichen Genüsse werden nicht vernachlässigt. Gleich nach dem Wort von Teresa von Ávila, der Schutzpatronin der Don Bosco-Schwestern: „Tu deinem Leib etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“

3 x täglich betrete ich den Speiseraum mit Spiegelglas an zwei Seiten. Von innen sehe ich die wunderbare Landschaft. Bei meinem Aufenthalt sind die Berggipfel noch mit Schnee bedeckt. Von außen ist der Durchblick in den Speiseraum verwehrt.

Ja, das Essen... äußerst liebevoll zubereitet, geschmackvoll, reichlich... ein Gaumenschmaus!

Die Menschen, die das alles im Hintergrund zubereiten, erahne ich nur. Still und leise ist das ganz Haus. Die Seele atmet auf und fühlt sich gestreichelt und angekommen.

Wie geht das, fragt sich vielleicht ein Fremder?

Die leitenden Schwestern, Sr. Johanna Götsch und Sr. Maria Maxwald, haben eine göttliche Gabe: Die Gabe der Gastfreundschaft, des Verstehens, der Liebe, der Zurückhaltung, des wahren Zuhörens, des sich Zurücknehmens, der Bescheidenheit ... wahre Größe!

Ich persönlich habe schon in vielen Exerziten-Bildungshäusern gewohnt, aber keines hatte diese Ausstrahlung, diese Herzlichkeit der Bewohner(innen) ausgestrahlt.

Wahrhaftig ein geistliches Zentrum, in dem Raum geschaffen wird, wo jeder Einzelne Kontakt zu seinem Innersten bekommen kann, wo er/sie sich öffnen kann, wo Wunder geschehen können.

Trau dich, mach dich auf den Weg und überzeuge dich selbst!

Margit Reif SMDB, OZ Ens Dorf

Treffen mit Schweizer SMDB, die der französischen Provinz der SDB angehören

Aus einem Artikel im „SDB info“ Nr. 2/2018“, verfasst von Norbert Fedke SMDB, über eine Tagung in Turin zum Jahresleitgedanke 2018: „Herr gib mir dieses Wasser“ war zu entnehmen, dass daran auch zwei Schweizer teilnahmen.

Unsere Nachforschungen ergaben, dass diese in der französischsprachigen Westschweiz wohnen. Nach mehrmaligen Kontakten über E-Mail wurde ein Treffen der Mitglieder des OZ Westschweiz mit dem OZ Beromünster in Utzenstorf vereinbart.

Am 21. Juni 2019 fand nun die Zusammenkunft der Mitglieder der beiden OZ mit folgendem Inhalt statt:

- Gegenseitiges Kennenlernen,
- Organisation der SMDB in der Provinz und im OZ,
- Wie wird im OZ im Geiste Don Boscos gearbeitet,
- Wie geht es gemeinsam weiter?



Hinten: L.+ R. Valeri und André Pianta vom OZ
Westschweiz

Das Zusammenkommen zeigte die vielfältige Arbeit im Geiste Don Boscos auf. Neben den in der Schweiz lebenden SMDB-Mitgliedern, welche der Slowakischen Provinz angehören, haben wir nun auch Kontakt mit Schweizer SMDB-Mitgliedern, welche der Französischen Provinz der SDB angehören.

Beim Ausklang mit Kaffee und Kuchen waren wir einig: Der Kontakt soll weiter gepflegt werden.

Für das OZ Beromünster: Heinrich Kemmler SMDB

Versprechensfeier von Daniela Roth, OZ München, im Salesianum München am 22.06.2019

Am 22. Juni war es für Daniela endlich soweit: Sie durfte ihr Versprechen ablegen, auf das sie sich schon lange und sehr gut vorbereitet hatte. Zu diesem besonderen Ereignis kamen natürlich die große Familie und Freunde, aber auch Gäste aus den Ortszentren Benediktbeuern, Buxheim und Chemnitz.

Ganz besonders schön war, dass auch viele Salesianer dabei sein konnten. Der Gottesdienst wurde von P. Menz gehalten, P. Demming, P. Stöhr, P. Bihlmayer, P. Link und P. Raß konzelebrierten.

Die schönen Lieder wurden durch wunderbare Orgelklänge begleitet und die Mitfeiernden sangen so begeistert mit, dass es erhebend und eine Freude war - so wie es auch in der Lesung hieß: „Freut Euch im Herrn zu jeder Zeit!“ (Phil 4,4).



Provinzkoordinatorin Monika Glaser lud Daniela nach der Predigt dazu ein, vor Gott und den anwesenden Mitgliedern der SMDB, das Versprechen abzulegen, als Salesianische Mitarbeiterin Don Boscoss apostolisch zu leben und zu wirken.

Daniela tat dies mit großer Freude. P. Menz nahm dieses Versprechen im Namen des Generaloberen, Don Ángel Fernández Artime, entgegen.

Nach der Feier in der Hauskapelle des Salesianums durften wir das Sektglas erheben und auf unser neues Mitglied anstoßen. Das reichliche Mittagessen im liebevoll dekorierten Speisesaal rundete die Feier perfekt ab. Die Begegnung und die vielen Gespräche zeugten von der Gemeinschaft und dem guten Miteinander in der Don Bosco Familie.



Wir wünschen Daniela, dass ihre Zeit als SMDB immer so schön sein werde, wie die Feier an diesen Tag!

Hedi Mayr SMDB, OZ München

Liebe SMDB-Familie,

„die Neue“ möchte sich Ihnen kurz vorstellen. Ich heiße Daniela Roth, bin 50 Jahre alt und geboren in der Slowakei als Teil der ehemaligen Tschechoslowakei, in der ich meine Kindheit und Jugendzeit verbracht habe. Ich bin im kath. Elternhaus als letzte mit 4 Geschwistern aufgewachsen, 2 Brüder verstarben schon als Babys. Meine Wohnorte sind der Gnadenort Altötting und Berlin. Wie kam ich zu Don Bosco? Eine

der ersten Heiligenbiographien, die ich in meiner Kindheit las, war die des Hl. Dominikus Savio und später die seines Lehrers Don Bosco. Beide waren für mich große Vorbilder im Glauben, denen ich mit großem Eifer strebte nachzufolgen. Don Bosco war für mich ein unsichtbarer geistlicher Führer und ein Prototyp eines Priesters nach dem Vorbild Jesu, der mich zum kirchlichen Engagement inspiriert hat: in den Jugendgruppen, bei den Jugendgottesdiensten, im Laienapostolat.



Ganz früh lernte ich die Untergrundkirche kennen, da der Glaube im ehemaligen Ostblock stark verfolgt wurde (ähnlich den Verfolgungen während des Nationalsozialismus in Deutschland). Ich habe die Gnade gehabt, viele dieser verfolgten Aktivisten persönlich kennen zu lernen: Bischöfe, Priester, Ordensmitglieder und Laien. Trotz ihres Leidens strahlten sie etwas aus, was mich

als Jugendliche unglaublich fasziniert hat und bis zum heutigen Tag die treibende Kraft für mein Engagement ist: die Treue zum Herrn und das Vertrauen auf ihn, Liebe zu Mitmenschen, Glaubwürdigkeit und Überzeugung, Freude statt Bitterkeit im Leid und ihr großartiges Apostolat unter schwierigsten Lebensumständen. Ich erlebte, wie viele Menschen für Christus gewonnen werden konnten, obwohl diese Geistlichen ihren Beruf nicht ausüben durften und viele Jahre in Gefängnissen und bei schwerer Arbeit verbringen mussten. Der vor 2 Jahren seliggesprochene slowakische Salesianerpater Titus Zeman steht stellvertretend für viele dieser Märtyrer und Glaubenszeugen.

Das hat mich so sehr beeindruckt, dass ich den Glaubensweg mit ihnen gehen wollte und ich mich deshalb entschlossen habe, in der Kirche hauptamtlich zu arbeiten. So bin ich in meinem 1. Beruf die Ökonomin und im 2. Beruf nach dem Studium der kath. Theologie Pastoralreferentin geworden, wahrscheinlich als erste aus dem Ostblock ausgebildet in

Deutschland. Nun stehe ich seit 15 Jahren im pastoralen Dienst der Pfarreien und im Religionsunterricht.

Bereits in meiner Jugendzeit war ich im intensiven Kontakt mit mehreren Ordens- und Geistlichen Gemeinschaften und einer wollte ich schon immer einmal angehören. Als ich vor einigen Jahren beim intensiven Nachdenken die endgültige Entscheidung treffen wollte, kam der entscheidende Moment: Mein Blick fiel zufällig auf das einzige Bild eines Heiligen, das ich in meiner Wohnung sichtbar und doch zwischenzeitlich fast vergessen hatte, auf Don Bosco auf der Gitarre aus meiner Jugendzeit. In dieser Begegnung von Auge zu Auge war ich mir absolut sicher: Die Salesianer werden meine geistliche Heimat sein! Ich erinnerte mich daran, was mich in meinen spirituellen Wurzeln geprägt hat: Don Bosco, die Spiritualität des Hl. Franz von Sales, dessen Grab in Annecy ich daraufhin besucht habe, und die Salesianer selbst.

Ich bin sehr glücklich, zu Don Bosco zu gehören und mich für ihn und mit ihm und der ganzen Don Bosco Familie für Jesus zu engagieren! Ich danke für das herzliche Willkommen heißen! Mit dem Zeugnis meiner Berufung möchte ich Sie, liebe Leser und Leserinnen, ermutigen: Vertraut auf die Führung Gottes, auf seinen Plan mit eurem Leben und auf die wundervolle Begleitung der Mutter Gottes! Seid allezeit fröhlich und dankbar in allen Dingen (1 Thess. 5,15-18) und gebt Zeugnis von der Botschaft, die euch trägt (1 Petr 3,15)!

Im Apostolat Don Boscos herzlichst verbunden,

Ihre Daniela Roth SMDB, OZ München



Treffen der SMDB zum Formungstag in München am 20.07.2019

„Machen wir halbe – halbe“ Don Rua, ein Geschenk des Himmels

Unter diesem Thema stand in diesem Jahr der Formungstag der SMDB. Hedi Mayr, Koordinatorin des OZ München, lud zu diesem Treffen ein. Die 23 Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen gleichsam wie zu einer Sternwallfahrt ins Don Bosco-Zentrum nach München: aus Aschau-Waldwinkel, Benediktbeuern, Beromünster, Buxheim und München. Der Tagungsraum befand sich im Provinzialat; Welch eine Ehre! In Bildern und Dokumentationen wurde dort die 100jährige Geschichte der Münchner Niederlassung lebendig. Die Freude der SMDB war groß, sich wieder zu sehen und sich gegenseitig auszutauschen. Das begann gleich bei der ersten Stärkung für die Angereisten.

P. Heinz Menz, geistlicher Begleiter der SMDB, begrüßte alle und lud zum Morgenlob im Konferenzraum ein. Anschließend begrüßte Hedi Mayr die Gäste und stellte auch das neueste Mitglied der SMDB vor: Daniela Roth vom OZ München, die am 22. Juni 2019 ihr Versprechen als SMDB ablegte (s. oben).



Zur Einführung ins Thema erläuterte P. Menz das von den Teilnehmern des OZ München schön gestaltete Bild in der Mitte des Raumes: Auf einem zweifarbig ausgelegten Tuch befanden sich um einen ebenfalls zweifarbig arrangierten

Blumenstrauß verschiedene Gegenstände, die neugierig machten: 1 Maßkrug und 2 kleine Krüge, 1 Nuss in 2 Hälften, ebenfalls 2 Muschelhälften und 1 Halbliter-Flasche, schließlich noch ein Buch über Don Rua, den ersten Nachfolger Don Boscos. Alles ein bisschen rätselhaft....

Des Rätsels Lösung brachte aber P. Menz, als er von der Kindheit des Michele Rua erzählte:

Der kleine Michele Rua begegnete dem Priester Johannes Bosco zum ersten Mal mit 8 Jahren im Oratorium in Rifugio, das er von da an mit seinem Bruder besuchte. Eine Geste Don Boscos prägte sein Leben: Michele bat Don Bosco wieder mal um eine Medaille. Dieser nahm seinen großen Wagenradhut vom Kopf und setzte ihn dem Jungen auf den Kopf, der fast darin versank. Dann streckte er dem Jungen seine linke Hand entgegen und machte mit der Rechten eine Bewegung, als würde er seine linke Hand entzwei schneiden. Dabei sagte er: „Da, nimm, Michele!“ Diese eigenartige Geste wiederholte Don Bosco noch zweimal.



Michele Rua fragte sich immer wieder, „Warum wollte Don Bosco mir die Hälfte seiner Hand geben?“ Erst mit den Jahren wurde dem späteren Priester Don Rua diese Geste verständlich: **Machen wir halbe – halbe.**

Der Referent zeichnete ein Bild des jungen Michele Rua und wies auf so manche Parallelen mit den Erfahrungen seines Vorbildes Don Bosco hin. Sei es die schmerzlichen Erlebnisse vom Tod in der Familie, später auch die Mithilfe der Mutter im Oratorium, wie es auch Mama Margareta tat. Die „Übung vom guten Tod“, die Don Bosco immer wieder empfahl, beschäftigte Michele sehr: „Werde ich der Nächste sein, der gehen muss?“ Erst als Don Bosco ihm 1853 erklärte: „In 50 Jahren werde ich nicht mehr hier sein, aber du!“, blickte der junge Michele zuversichtlich in die Zukunft. Im Januar 1854 legte er sein Gelübde als 1. SDB ab. 1860 wurde er zum Priester geweiht.

Eine Gesprächsrunde vertiefte das Gehörte. Wie kann ich „Machen wir halbe, halbe“ in mein persönliches Leben umsetzen?



- Mit wem teile ich was? Gelingt es mir/uns etwas zu teilen?
- Wer kann sich auf mich verlassen – Worauf verlasse ich mich?
- Bei Projekten und Lebensläufen: Wofür bin ich dankbar? Wem bin ich dankbar und warum?
- Vor welchen Herausforderungen stehe/n ich/wir, um zu teilen?
- Was haben wir zu teilen?

Im folgenden Vortrag berichtete P. Menz von der Entwicklung des jungen Priesters und von seinem Einsatz im neu gegründeten Orden „Gesellschaft des hl. Franz von Sales (SDB)“. Er wurde zum geistlichen Direktor erwählt und nahm seine Aufgaben immer in enger Verbindung mit Don Bosco wahr.

Der Vortrag am Nachmittag war geprägt von der Weiterführung der Aufgaben Don Ruas in der Kongregation und somit auch von der Hinführung zum ersten Nachfolger Don Boscós. In der Todesstunde seines großen Vorbildes war Don Rua anwesend, und beide hielten sich die Hände zur Segensgeste. In diesem Augenblick erinnerte sich Don Rua an die Geste und Worte vor 43 Jahren, die Don Bosco zu ihm sprach: „Machen wir halbe-halbe.“

Nach dem Tod Don Boscós am 31. Januar 1888 ernannte der Heilige Stuhl im Februar 1888 Don Rua offiziell zum Generaloberen.

Der Formungstag wurde abgeschlossen mit der sehr persönlich gestalteten Heiligen Messe in der Sales-Kapelle. Ein nachdenklicher Formungstag ging zu



Ende. Danke an alle, die sich für die Gestaltung dieses Tages eingesetzt haben. Vor allem P. Menz und dem OZ München gebührt ein großes Lob.

Was bleibt? Zwei intensiv aus dem Glauben geprägte Lebensbilder (Don Bosco und Don Rua) als Vermächtnis für die Don Bosco Familie: Beide sind ein Geschenk des Himmels! Machen wir halbe-halbe! Setzen wir es um in unseren Alltag.

Hannelore Meggle SMDB, OZ Buxheim
Fotos Hermann Kuhn SMDB, OZ Benediktbeuern

- ◇ -

Friedensgebet macht aus dem Ich ein Wir Interreligiöses Treffen in der Amberger Moschee: Juden, Muslime, Jesiden und Christen reden mit und über den Schöpfer

Unser 1. Interreligiöses Friedensgebet in Ens Dorf mit evangelischen Mitchristen und Muslimen hatte seinerzeit auch Dr. Blohm vom Evangelischen Bildungswerk mitgestaltet. So kamen wir in engeren Kontakt. Im Zusammenhang mit einer Ausstellung zum Weltethos im Kloster Ens Dorf hatte Margit Reif dann Gelegenheit, auch den Imam der Amberger Moschee kennen zu lernen. Diese Chance nutzte sie, um zu erfragen, ob Interesse an einer gemeinsamen Veranstaltung bestünde. Die Reaktion war positiv, und da auch Dr. Blohm an einer solchen Zusammenkunft sehr interessiert war, hat dieser dann die Veranstaltung in Amberg zusammen mit dem dortigen Imam organisiert.

Bislang gab es in Amberg bereits „Interreligiöse Friedensgespräche“, aber noch keine gemeinsamen Gebete. Unter dem Thema „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ fand nun am 24.09. das erste gemeinsame Friedensgebet statt. Die Ensdorfer Gebetsgruppe war dazu eingeladen worden, einen Teil des Gebets mitzugestalten. Teilnehmer waren Vertreter und Mitglieder der verschiedenen Amberger Religionsgemeinschaften. Neben Dr. Blohm von evangelischer Seite, dem Rabbiner der jüdischen Gemeinde, den Vorstehern der jesidischen und der neuauspostolischen Gemeinden, nahm P. Lindner als Vertreter der katholischen Seite teil. Jeder dieser Herren gestaltete einen Teil des Gebetstreffens. Auch Margit Reif SMDB war an der Gestaltung mitbeteiligt und lud dazu

ein, Lieder zu singen, um „aus dem Ich ein Wir“ werden zu lassen.

Der Aufenthaltsraum der Moschee war voll besetzt, und es waren auch viele junge Menschen vor Ort, darunter unter anderem eine Amberger Schulklasse mit ihrer Religionslehrerin. Wie auch schon zu unserem Gebet in Ensdorf waren auch dieses Mal wieder viele



junge muslimische Männer erschienen.

Im Anschluss an das Friedensgebet gab es einen Imbiss und die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Führung durch die Gebets- und Aufenthaltsräume der Moschee. Die Amberger Muslime waren tolle Gastgeber und wir konnten zahlreiche interessante Gespräche führen.

Ein Zeitungsartikel mit einem Bild aller beteiligten Gemeindevorsteher kann eingesehen werden unter: www.onetz.de/oberpfalz/amberg/erstes-amberger-friedensgebet-gut-besucht-id2861869.html

Edgar Zeitlhöfler SMDB, OZ Ensdorf

25 Jahre Salesianische Mitarbeiter Don Boscos in Ensdorf

Die SMDB begingen ihr Jubiläum am 26.10.2019 mit einem feierlichen Gottesdienst in der Hauskapelle des Klosters Ensdorf.

Sechs gläubige katholische Christen entschieden sich am 15.10.1994 in der Hauskapelle des Klosters Ensdorf das Versprechen als Salesianische Mitarbeiter Don Boscos abzulegen. Dies war zum größten Teil auf die Initiative des damaligen Provinzials der Salesianer, P. August Brecheisen, und des Ortpfarrers, P. Sebastian Rass, zurückzuführen. Frau Maria Reif, Frau Annemarie Fella, das Ehepaar Elisabeth und Berthold Göttgens sowie das Ehepaar Maria und Hermann Brecheisen legten damals ihr Versprechen ab.

Dieses Ereignis wurde von den jetzt 13 Ensdorfer SMDB zusammen mit den Salesianern als Hausgemeinschaft des Klosters und mit geladenen Gästen gebührend gefeiert.



Den Festgottesdienst hielt der Direktor des Klosters, P. Ulrich Schrapp, in Konzelebration mit seinen Mitbrüdern.

Die Predigt stellte er unter das Motto: „Für wen gehst du?“ Ganz im Sinne Don Boscos gehen die SMDB für Gott und somit natürlich für die Menschen und besonders für die benachteiligten Jugendlichen, damit deren Leben gelingt. Die SMDB leben ihren apostolischen Glauben und versuchen ihr Leben nach dem Evangelium zu gestalten. Das Versprechen zum SMDB ist ein ‚JA‘ frei nach dem Zitat von Dag Hammarskjöld:

„Du wagst dein JA und erlebst einen Sinn.
Du wiederholst dein JA und alles bekommt Sinn.
Wenn alles Sinn hat, wie kannst du anders leben als ein JA?“

Die versammelte Gemeinde gedachte besonders der über die Jahre verstorbenen SMDB. Dies sind Frau Maria Reif, Frau Maria Brecheisen und Frau Margarete Staufer. Die musikalische Gestaltung an der Orgel übernahm Herr Alfons Fröhlich.

Nach dem feierlichen Gottesdienst versammelten sich die Teilnehmer und geladenen Gäste im Speisesaal der Salesianer mit vorherigem Sektempfang zu einem gemeinsamen Abendessen. Schon beim Essen war ein reger Gedankenaustausch zu beobachten. Verwöhnt wurden die Gäste mit einem hervorragenden Menü aus der Klosterküche und diversen Salaten, die einige SMDB zubereitet hatten.

Der Ortskoordinator des OZ Ensdorf, Berthold Göttgens, lud anschließend ins Don Bosco-Zimmer des Klosters ein. Göttgens, ein SMDB der ersten Stunde, der den feierlichen Tag organisiert hatte, ließ mit einer PowerPoint-Präsentation die letzten 25 Jahre Revue passieren. Weltweit bilden die SMDB eine Gemeinschaft mit ca. 35 000 Mitgliedern. In jedem Ortszentrum finden Veranstaltungen statt und allein in Ensdorf waren es laut Göttgens 300 in den vergangenen 25 Jahren.

Er berichtete über herausragende Ereignisse, z.B. weitere sieben Versprechensfeiern, den von Margit Reif organisierten Busfahrten oder dem jetzt seit eineinhalb Jahren monatlich durchgeführten Friedensgebet, das ebenfalls von Frau Reif angestoßen wurde. Besonders hervorgehoben wurden auch die jüngeren SMDB Inge Roidl und Petra Schimmelpfennig, die einige Kinderfreizeiten durchgeführt haben und regelmäßig den „Offenen Treff“ für Kinder und Jugendliche organisieren und leiten.

Aber auch die älteren SMDB wie Josef und Rosa Niebler leisten Außergewöhnliches. Seit vielen Jahren betreuen sie regelmäßig die Altenheimbewohner beim Gottesdienst im Altenheim Ensdorf. Zusätzlich halten sie Vorlesestunden für die Bewohner. Auch von seinen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen mit den SMDB aus den verschiedenen Ortszentren und seiner langjährigen Tätigkeit im Provinzrat hat Berthold Göttgens so einiges erzählt.

Zum Ausklang dieses schönen Tages blieben noch etliche Teilnehmer und Gäste zu anregenden und humorvollen Gesprächen bei einem Glas Wein im Don Bosco-Zimmer sitzen. Ganz im Sinne Don Boscos: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“

Edgar Zeitlhöfler SMDB, OZ Ens Dorf

- ◇ -

„Gott erfahren in Natur - Musik - Kunst“
Besinnungstage in Rimsting vom 03. - 06.10.2019

Bis gegen 15 Uhr trafen sich am Feiertag, 03.10., 14 Personen aus dem Umfeld der Ortszentren Benediktbeuern, Buxheim, Ens Dorf, München und Waldwinkel zum Besinnungswochenende im Erzbischof-Hefters-Haus in Rimsting. Es waren 9 SMDB, 3 Interessenten sowie Sr. Maria Thaller FMA aus Benediktbeuern und die Leiterin des Wochenendes, Sr. Susanne Stachl FMA aus München. Bei Kaffee, Tee und selbstgebackenem Kuchen herrschte vom ersten Augenblick an jene geschwisterliche Harmonie unter den Teilnehmern, die das ganze Wochenende prägen sollte.

Die Überschrift über dem Wochenende hätte aber auch lauten können „Erfahre die weibliche Seite Gottes!“ Denn schon die erste abendliche Besinnungseinheit von Sr. Susanne war einer Frau gewidmet, nämlich der hl. Teresa von Ávila. Diese vor 400 Jahren (1515) geborene Heilige war die ersten 40 Jahre ihres Lebens auf der Suche, Gott zu erfahren. Sie fand ihn v.a. in der Natur und noch mehr in sich selbst, im inneren Gebet, im Demütig sein vor Gott. Beten bezeichnete sie als „Verweilen bei einem guten Freund“. Als Hilfsmittel zur inneren Sammlung diente ihr oftmals die Natur. So schreibt sie in ihrer Biographie: „Mir nützte es, Felder oder Wasser oder Blumen zu sehen. In diesen Dingen fand ich eine Spur des Schöpfers, sie erschütterten mich und dienten mir als Buch.“ Diese und andere Kernsätze aus Teresas beiden Werken „Weg der Vollkommenheit“ und „Buch meines Lebens“ stimmten unsere Gruppe auf die kommenden Tage ein.

Als Frau und als Priorin ihres Klosters hatte Teresa auch oft mit der kirchlichen Hierarchie zu kämpfen. So schrieb der damalige Nuntius in Spanien, Felipe Segá (1577-1581), über sie:

„Diese Teresa von Ávila ist ein herumvagabundierendes, ungehorsames und verstocktes Weibsbild, das unter dem Vorschein der Frömmigkeit verkehrte Lehren erfand und andere wie eine Lehrmeisterin belehrt – obwohl der hl. Paulus anordnete, dass Frauen nicht lehren sollen.“ Und trotz dieses Urteils wurde sie 1622 heiliggesprochen, 1627 zur Patronin Spaniens und 1970 als erste Frau überhaupt von Papst Paul VI. in den Rang einer Kirchenlehrerin erhoben.



Freitag, 04. Oktober

Nach einer mehr oder weniger langen Nachtruhe trafen wir uns bereits um 07:00 Uhr zur Morgenmeditation. Sr. Susanne hatte dafür passend zum Namenstag des hl. Franz von Assisi den „Sonnengesang“ als Thema ausgesucht.

Die ersten zwei Strophen wurden gesungen, die anderen, unterbrochen von kurzen Impulstexten, gebetet. Und wie zur Bestätigung ging während der vierten Strophe über dem nebelverhangenen Chiemsee die

Sonne auf und sandte ihre Strahlen durch die Fenster des Gebetsraums.

Nach einem ausführlichen Frühstück brach die Gruppe nach Gstadt zum Schiffsanleger für die Überfahrt auf die Fraueninsel auf. Dort wurden wir an der Pforte der Benediktinerinnenabtei schon von Sr. Hanna erwartet.

Sr. Hanna gab uns zunächst einen Überblick über die Baugeschichte dieser nach dem Nonnberg in Salzburg zweitältesten, dauerhaft besiedelten Frauenabtei im deutschen Sprachraum. Die Abtei wurde vom Bayernherzog Tassilo III., einem Cousin Karls des Großen, gegründet. Die erste Kirche wurde urkundlich belegt am 1. September 782 von Virgil, dem aus Irland stammenden 5. Bischof in der Reihe der Salzburger Bischöfe, geweiht. Die heutige, dreischiffige, romanische Abteikirche stammt aus dem 11. Jhd. und wurde um 1470 um ein gotisches Ripengewölbe ergänzt. Die heutigen Klostergebäude sind wesentlich jünger und stammen aus dem 15. Jhd. und aus den Jahren 1728-1732.

1803 wurde das Kloster wie alle Klöster in Bayern säkularisiert, die Nonnen durften aber auf Wunsch im Kloster bleiben und sollten vor Ort aussterben. Im Jahre 1835 beantragten aber die noch verbliebenen 5 Nonnen beim bayrischen König Ludwig I. die Wiedergründung des Klosters. Der König erlaubte diese, so dass damit die Klostertradition der Abtei Frauenchiemsee letztlich ungebrochen blieb.

Nach dieser Einleitung führte uns Sr. Hanna in den Äbtissinnengang, wo auf langen Holztafeln aus der Zeit um 1600 alle namentlich bekannten Äbtissinnen als idealisierte Portraits mit ihrem Familienwappen abgebildet sind. Die Reihe beginnt mit der sel. Irmengard (857-866 Äbtissin), einer Tochter des Königs des hl. Römischen Reiches Ludwig des Deutschen. Sie wurde 1929 auf Betreiben des Münchner Kardinals Faulhaber durch Papst Pius XI. seliggesprochen, nachdem ihre Verehrung im Chiemgau bereits seit dem Jahr 1002 bezeugt war. In diesem Jahr hatte Abt Eberhard vom Kloster Seeon am letzten rechten Stützpfeiler der Kirche in einer Gruft im Fundament ihre Gebeine aufgefunden und das Haupt der Seligen mit nach Seeon genommen. Schon 1631 hatte die bedeutende Äbtissin Maria Magdalena Haidenbacher den Seligsprechungsprozess beantragt, dieser geriet aber in den Wirren des 30-jährigen Krieges und den Jahrzehnten danach in Vergessenheit.



In der Abteikirche, die der Darstellung Mariens im Tempel geweiht ist, besuchten wir noch das Hochgrab der sel. Irmengard, das 1631 angelegt wurde. Seit 1929 ruhen die Gebeine aber in einem Schrein im Alter der hinter dem Chor angebauten Irmengard-Kapelle zusammen mit dem aus dem Kloster Seon zurückgebrachten Haupt. 2003 wurde die Erlaubnis einer DNA-Analyse beider Gebeintteile erteilt, die tatsächlich ihre 100%ige Zuordnung zu ein und derselben Person bestätigte.

Nach dem leckeren Mittagessen im zur Abtei gehörenden Klosterwirt hatten wir Zeit, um beim Wechselspiel von Wol-

ken und Sonne (der Sonnengesang des hl. Franziskus hatte geholfen!)

die Fraueninsel mit ihren zahlreichen kleinen Lädchen, Galerien und Handwerkern zu erkunden und die prächtigen Dahlien in den Vorgärten zu bewundern. Nach dem Wort der hl. Teresa suchten wir die Spuren des Schöpfers. Um 16:00 Uhr trafen wir uns wieder in der Abteikirche, denn Sr. Susanne Stachl, ihres Zeichens auch ausgebildete Kirchenmusikerin, hatte die Erlaubnis erhalten, mit uns eine halbe Stunde zu einer Orgelmeditation auf der Empore zu verbringen. Denn ein Teil des Wochenendes war ja der Entdeckung Gottes in der Musik gewidmet.

Sr. Susanne spielte und erläuterte für uns ein Stück des liechtensteinischen Komponisten Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901), der ab 1867 Professor für Komposition in München und damit Lehrer u.a. von Max Bruch, Wilhelm Furtwängler und Richard Strauss



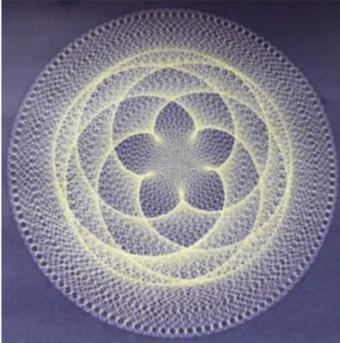
war, und zwar die Variation über „O Haupt voll Blut und Wunden“. Sie brachte uns aber dazu auch den Originaltext „Mein G'müt ist mir verwirret“ zu Gehör, der vom Nürnberger Komponisten Hans Leo Hassler (1564-1612) stammt und ein Liebeslied zu Ehren Mariens in 5 Strophen darstellt. Die Anfangsbuchstaben der 5 Strophen ergeben folglich den Namen MARIA. Wir schlossen die Meditation mit einem gemeinsam gesungenen Marienlied ab und begaben uns dann bei einsetzendem Regen zum Schiffsanleger für die Rückfahrt nach Gstadt und nach Rimsting.

Samstag, 05. Oktober

Der Morgenbesinnung um 07:30 Uhr hatte Sr. Susanne den Psalm 8 „Die Herrlichkeit des Schöpfers“ zu Grunde gelegt. Nach Impulsgedanken und Lobgesängen beschlossen wir die Andacht mit den Worten des „Gebets für unsere Erde“, das Papst Franziskus an den Schluss seiner Umweltzyklika „Laudato si“ von 2015 gestellt hatte.

Nach dem Frühstück folgte die nächste thematische Einheit, die man rückblickend mit „Gott finden in der Harmonie des Kosmos“ hätte überschreiben können. Hier spielte die göttliche Einheit, die sich in allen Gegenständen der Schöpfung wiederfindet, die Hauptrolle.

Ausgehend vom uralten Instrument des Monochords, mit dem es bereits Pythagoras (570-510 v.Chr.) in der Antike gelang, die Konstruktion der Tonfrequenzen und der Intervalle aufzuklären, führte uns Sr. Susanne in die staunenswerte Sphärenharmonie im Makrokosmos unseres Sonnensystems ein. In einem Video erläuterte der Ingenieur Hartmut Warm, der sich viele Jahre mit dem vor genau 400 Jahren erschienenen Werk „Weltharmonik“ des deutschen Astronomen Johannes Kepler befasst hat, seine faszinierenden und Staunen erregenden Muster, von denen einige als Ausdrücke in der Mitte des Stuhlkreises lagen. Warm hat herausgefunden, dass die Planetenbahnen unseres Sonnensystems, wenn man sie zueinander in Beziehung setzt, harmonische Muster erzeugen, in denen immer wieder die Zahl 5 auftaucht. So ergeben z.B. die Verbindungslinien der Tagespositionen der Erde und unseres Nachbarplaneten Venus in einem Zyklus von 8 Jahren die abgebildete fünfstrahlige Figur mit der Sonne im Zentrum. Ein Prinzip gleiches und sehr, sehr ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Verbindungslinien von Jupiter



und Uranus immer dann aufzeichnet, wenn Mars Jupiter „überholt“, was alle 816 Tage der Fall ist. Nach etwas über 1900 Jahren ergibt sich wieder diese fünfstrahlige Figur. Ähnliche Strukturen gibt es dann aber auch im Mikrokosmos eines Wassertropfens. Wird Wasser mit bestimmten Schwingungsfrequenzen konfrontiert, so bilden sich Muster heraus, die den makrokosmischen Mustern verblüffend stark ähneln.

Dies veranschaulichte uns ein weiteres

Video von Alexander Lauterwasser, dessen Forschung zur Kymatik auf www.wasserklangbilder.de zu verfolgen ist. Natürliche Systeme wie die Körperformen von Planktonorganismen, die Blütenblattstellungen von Pflanzen oder die Panzerformen von Tieren bilden ebenfalls derartige Muster ab. Und nur so können sie dann in ihrer Umwelt optimal angepasst existieren. Auch der Mensch, der ja zu 80% aus Wasser besteht, muss für sein je persönliches Leben seine persönliche Frequenz, seinen Grundton oft erst finden. Mit den Worten von Alexander Lauterwasser: „Leben heißt, resonanzfähig zu sein“. Als Glaubender fragt man, Resonanz worauf? Und kommt zum Ergebnis: Auf den vom Beginn der Schöpfung her grundgelegten Grundton Gottes.

Nach einer Zeit der Reflexion des Gehörten und v.a. Gesehenen ging Sr. Susanne noch auf Schöpfungsberichte verschiedener Religionen ein. Zunächst erwähnte sie den Prolog des Johannesevangeliums: „Am Anfang war der Logos“. Das kann nicht nur Wort bedeuten, sondern auch Klang des Wortes, also eine Schallschwingung. Dann kam der Schöpfungsbericht der Genesis: „Der Geist schwebte über den Wassern“. Im Hebräischen kann das Wort schweben auch vibrieren oder schwingen bedeuten. Auch hier kann also so etwas wie ein Grundton gemeint sein. Vibrationen oder Schwingungen können Wirkungen von Gottes Geist in der Schöpfung sein.

Zum Schluss verteilte die Referentin noch Texte dreier nicht-christlicher Schöpfungsmythen. In dem des persischen Mystikers Schamseddin Hafiz (1320-1389) heißt es: „In Wirklichkeit war die Seele selbst das Lied.“ Im japanischen Mythos über die Schöpfergöttin Amaterasu heißt

es: „Und also war es der Klang, waren es Musik und Tanz, mit denen die Welt begann.“ Und im Urepos der Finnen, dem Kalevala, ist es der Klang der Worte der Göttin Luonnatar, der einen weißen Vogel entstehen lässt, der der Göttin zwei Eier auf die Knie legt. Und aus deren Eierschalen, Eiweiß und Eidotter entstehen die Erde und die Gestirne, während der Vogel das Lied der Schöpfung singt.

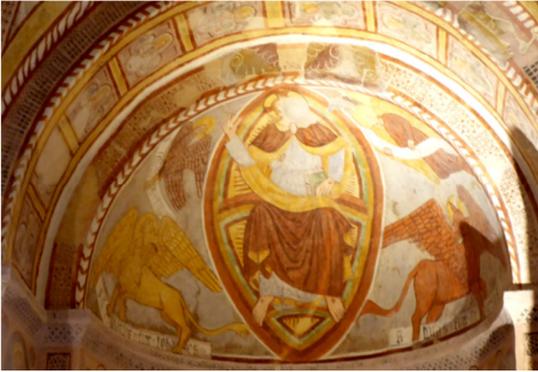
Was hatten wir Teilnehmer da beim Mittagessen alles zu bereden, zu wiederholen und durch Diskussion zu vertiefen...

Am Samstagnachmittag stand dann die thematische Einheit „Gott suchen in der Natur – und in mir als Geschöpf“ auf dem Programm, die von Margit Reif SMDB vorbereitet worden war. Eigentlich hätte diese auf einem Pilgerweg mit mehreren Stationen von Prien zur Kirche von Urschalling ablaufen sollen. Doch nachdem wir längere Zeit dem mehr oder weniger stark rauschenden Regen ums Erzbischof-Heffer-Haus gelauscht hatten, entschied eine klare Mehrheit, auf das nasse Naturerlebnis zu verzichten. So gestaltete uns Margit Reif die Einheit im Gruppenraum mit Atem- und Achtsamkeitsübungen, Chants und einem Körpergebet. Und dieses konnten wir dann sogar bei nur noch leichtem Tröpfeln unter dem Vordach mit Blick auf den Chiemsee ausführen!

Um 15:30 Uhr brachen wir dann in Fahrgemeinschaften direkt nach Urschalling auf, um dort dem Thema „Gott suchen in der Kunst“ nachzuspüren. Die Kirchenführerin, Frau Schömmer, gab uns eine eindrückliche, über einstündige Erläuterung.

Die Kirche St. Jakobus in dem kleinen Weiler wurde um 1160 als romanische Wehrkirche erbaut und zu dieser Zeit mit einem romanischen Freskenzyklus ausgestattet. Um 1390 wurden diese dann im „neuen“ gotischen Stil komplett übermalt. Der ganze Innenraum der Kirche diente nun als „Biblia pauperum“ (Armenbibel) für die analphabetische Bevölkerung der Gegend. Auch diese Fresken wurden in der Zeit des Barocks wieder mindestens viermal mit Schichten aus Gips und Farbe übermalt, so aber auch prächtig konserviert. Erst 1926/27, als der damaligen Mesnerin beim Einschlagen eines Nagels ein großes Stück Putz aus der Wand brach und darunter Farbe zu sehen war, wurde das erste gotische Fresko der hl. Märtyrer Laurentius und Stephanus wieder freigelegt. 1941/42 und 1966-68 gab es weitere Freilegungen und Kon-

servierungen der prachtvollen Freskenmalerei, die heute wieder fast den gesamten Kirchenraum bedeckt.



Viele Darstellungen sind bemerkenswert, 3 möchte ich herausgreifen:

Zum einen schwebt in der Apsiskuppel der Weltenrichter, Christus Pantokrator, umgeben im Chorbogen von den klugen und den törichten Jungfrauen. An deren Darstellung ist beachtenswert, dass die klugen Jungfrauen neben den brennenden Öllampen weiße Gewänder tragen und ihre Blickrichtungen zu Christus weisen. Die törichten Jungfrauen mit ihren erloschenen Öllampen tragen dagegen grüne, befleckte Gewänder und ihre Augen gehen von Christus weg mit Ausnahme der ersten, die mit geschlossenen Augen noch an eine Holztür klopft, ob ihr nicht doch noch geöffnet wird.

Zum zweiten ist da die ungewöhnliche kombinierte Darstellung von Moses zusammen mit Maria und dem Jesuskind am südlichen Gewölbe. Hier ist in den



Farben der Gewänder eine tiefe theologische Botschaft enthalten. Moses trägt als Erdenmensch ein grünes Gewand, weil er aber Gott selbst gesehen hat, ist es von einem goldenen Mantel überdeckt. Maria hat wie die klugen Jungfrauen ein weißes Gewand an und wird dazu noch in einem goldenen Glorienschein dargestellt. Jesus auf ihrem Arm trägt wiederum ein grünes Gewand, um zu zeigen, dass er als Gottes Sohn dennoch die volle menschliche Natur besitzt und angenommen hat.

Und zum Dritten ist im nördlichen Gewölbe die Darstellung der hl. Dreifaltigkeit zu nennen. Diese hat gleichsam zwei theologische „Schulen“ ausgelöst. Die einen sehen in der Mittelfigur des hl. Geistes eine weibli-

che Person, was durch Haartracht und weiten Gewandausschnitt gestützt wird. Dies würde mit dem grammatischen Geschlecht des hebräischen Wortes ruach elohim (Geist Gottes) übereinstimmen oder könnte als Hagia Sophia (Heilige Weisheit) der Ostkirche gedeutet werden. Die anderen sehen einen sehr jungen Mann als Deutung der 3 Lebensalter Jüngling (Geist), Mann (Gott Sohn) und bärtiger Greis (Gott Vater). Uns gefiel die Deutung der weiblichen Seite Gottes jedoch besser.

Zur Abendbesinnung hatte Sr. Susanne dann den Psalm 139 „Von Gottes Allgegenwart“ gewählt – äußerst passend zu den vielen überraschenden Entdeckungen des Tages von den Bahnen der Planeten über die Klangbilder im Wasser bis hin zu den Botschaften der gotischen Freskenmalerei.



Sonntag, 06. Oktober

Nun galt es, sich auf den Abschlussgottesdienst einzustimmen, für den unser Delegierter, P. Heinz Menz, aus Waldwinkel herüberkam. In der letzten Runde, in der jeder seine Eindrücke der abgelaufenen 2½ Tage schilderte, waren immer wieder Worte wie „Harmonie von Anfang an“, „Tage von Höhepunkt zu Höhepunkt“ oder eben von der „weiblichen Sicht und Deutung“ der Theologie zu hören.

P. Menz hatte als Grundlage seiner Predigt zum Erntedank auch die Fünf gewählt, nämlich als Zahl der Buchstaben in den wichtigsten Worten des Christentums: JESUS, LIEBE, DANKE und MARIA. Wer Liebe und Dank gegenüber der Schöpfung und allen Mitgeschöpfen, gepaart mit DEMUT im Herzen trägt und eine lebendige Beziehung zu JESUS und MARIA hat, ist auf dem rechten Lebensweg. Der vor dem Altar stehende Erntedankkorb mit Gaben aus heimischen Feldern und Weinbergen plus einiger kakaohaltigen, exotischen Spezialitäten wurde Sr. S. Stachl als Dank für ihre eindruckliche und tiefgehende Leitung der Besinnungstage überreicht. Und auch für die großartige organisatorische Leistung und die gourmestreifen Kochkünste von Luise Schwegler SMDB gab es ein großes „Vergelt's Gott“ und langanhaltenden Beifall.

Dr. Paul Klein SMDB, OZ Buxheim

**Seid froh und heilig, „freut euch und jubelt“ (Mt 5,12)
Anregungen aus dem Apostolischen Schreiben
von Papst Franziskus**

Unter diesem Motto verliefen die Exerziten in Aschau-Waldwinkel vom 17.-20.10.2019 unter der Leitung von P. Georg Demming aus dem Salesianum München, an denen 15 Teilnehmer der Don Bosco Familie teilnahmen. Im schönen Don Bosco-Hotel waren an einem Tag auch die salesianischen Mitbrüder anwesend, die ihren monatlichen Besinnungstag zum Thema „Selig, die arm sind vor Gott“ mit uns zusammen abhielten. An einem Abend informierte uns der Gastgeber, P. Heinz Menz, über den Standort der SDB in Aschau-Waldwinkel mit seinen Einrichtungen des salesianischen Apostolats.

„Wir sind durch die Taufe heilig und sind gleichzeitig zur Heiligkeit gerufen“ (1 Petr 1,16)! Diesen Leitgedanken erörterte uns P. Demming in seinen Vorträgen, an vielen praktischen Beispielen und bei den täglich gefeierten Gottesdiensten. Dabei nahm er konkret den Bezug auf das päpstliche Schreiben „Gaudete et exultate“ über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute und auf den Kommentar zum Jahresleitgedanken des Generaloberen Don Artime für die Don Bosco Familie „Damit meine Freude in euch ist“ (Joh 15,11).

Die Vortragsreihe begann mit der Unterscheidung zwischen Hin-hören und dem Zu-hören, denn die Exerziten lehren, uns für Gottes Wort ganz zu öffnen. Hören wir nur hin, so sind wir oftmals sehr mit uns selbst beschäftigt und warten nur darauf, selbst reden zu dürfen. Wir wenden uns dem Redenden nicht zu und hören somit auch gar nicht wahrhaftig zu. Beim Zu-hören schenken wir dem Anderen unsere volle Aufmerksamkeit und Empathie, denn durch das Zuhören erfassen wir nicht nur die gesprochenen Worte, wir hören auch seine Gefühlslage mit heraus und erfassen die Zwischentöne. So entsteht in uns selbst ein Hörerlebnis. Diese Erfahrung mit Gottes Wort können wir auf die Erfahrung mit den Menschen übertragen.

Was zeichnet nun konkret einen heiligen Menschen aus und wie soll sein Weg zur Heiligkeit aussehen?

Gutes Zuhören, Einfachheit und Sympathie, Anziehung und Anstecken, die in sich gewinnend sind, dazu die Barmherzigkeit und das Praktizieren der 7 leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit (vgl. GL

29,3), denn „selig sind, die barmherzig sind“ (Mt 5,7). Einem Menschen sagen zu können:

1. Du gehörst dazu! (Du Außenseiter: Kranker, Arbeitsloser, Ungeborener, Ausländer...)
2. Ich höre dir zu! („Ich bin so allein, niemand hört mir zu!“ – die oft gehörte Bitte, paradoxerweise im Zeitalter hochmoderner Kommunikation)
3. Ich rede gut über dich! (Was heute fehlt, ist die Hochschätzung des anderen)
4. Ich gehe einen Stück mit dir! („Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“)
5. Ich teile mit dir! (Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!)
6. Ich besuche dich! (Jemanden besuchen, statt darauf warten, dass der andere zu mir kommt)
7. Ich bete für dich! (Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen)



(Die 7 modernen Werke der Barmherzigkeit nach Bischof em. Wanke, Erfurt, aus: Auszeit für die Seele, Der Adventskalender 2015, St. Benno-Verlag)

Oft klagen wir über das Leid in unserem Leben und in der Welt. Wie kann ich dennoch angesichts des Leidens leben und heilig werden? Auch hier brachte P. Demming ein uns

sehr ansprechendes Beispiel und zitierte einen Märtyrer unserer Zeit, den vietnamesischen Erzbischof Nguyen van Thuan, aus seinem Buch: „Nach meiner Festnahme im August 1975 beginnt für mich die Erfahrung eines Lebens als Gefangener. Mein Herz ist zerrissen wegen der Entfernung von meinem Volk. Im Dunkel der Nacht, mitten in diesem Ozean von Angst, Traurigkeit, Furcht und Spannung, komme ich ganz allmählich zu mir: Ich muss mich mit der Realität auseinandersetzen, ich befinde mich im Gefängnis. Wenn ich auf den geeigneten Moment war-

te, um etwas wirklich Großes zu vollbringen, wie oft werden sich mir solche Gelegenheiten anbieten? Nur eines gibt es, was mit Sicherheit kommen wird: der Tod. Es ist nötig, dass ich die Gelegenheiten ergreife, die sich jeden Tag bieten, um gewöhnliche Dinge in außergewöhnlicher Weise zu vollbringen. In den langen Nächten im Gefängnis sehe ich ein, dass der einfachste und sicherste Weg zu Heiligkeit der ist, den gegenwärtigen Moment zu leben. Lebe ich jede Minute in Vollkommenheit, wird das Leben heilig sein.“ (gekürzt)

Bei der Betrachtung eines Bildes erkannten wir am Beispiel Jesu, des heiligen Samariters, wie ein notleidender Mensch der Mittelpunkt der göttlichen Zuwendung ist, dem Gott selbst gerade in der Not, am Tiefpunkt seiner Existenz, begegnet. Damit ist auch jeder von uns in seiner Notlage gemeint, der sich von Christus betreuen lässt (Codex Rossanensis um 550, Syrien).



Die gewonnenen Erkenntnisse der Exerzitien übertrug P. Demming auf den salesianischen Lebensstil, der jeden SMDB nach dem Beispiel Don Boscos, der viele Menschen um sich gesammelt hat, auszeichnen soll: Zusammen mit Kontaktfreude, Neugier auf etwas Neues und Offenheit für neue Ideen, die unabhängig vom Alter sein sollen, sind es die folgenden Merkmale, die die positive Einstellung dem anderen gegenüber bezeugen und uns zur Heiligkeit führen:

1. Geduld mit allen haben
2. Freude und Sinn für Humor
3. Wahren Mut und Eifer
4. Das beständige Gebet

Mit dem abschließenden Gottesdienst betonte P. Demming noch einmal die Wichtigkeit und Bedeutung des nachhaltigen Gebetes und des Lebens in der ständigen Gegenwart Gottes.

Bei den Spaziergängen in der nahe gelegenen, herbstlich gefärbten Natur konnten die TeilnehmerInnen über das aufgenommene Wort nachdenken und bei den köstlichen Mahlzeiten die Glaubenserfahrungen miteinander austauschen. Mit einem Versprechen der TeilnehmerInnen, ein Leben in Heiligkeit zu führen, bedankten wir uns bei P. Demming für seine aufbauenden Worte und die fruchtbringenden Tage. Haben wir alle dieses Ziel vor Augen!

Daniela Roth SMDB, OZ München

Empfohlene Literatur:

1. Franz Kamphaus: Der Schatz im Tongefäß. Warum wir stark sind, wenn wir schwach sind (Patmos-Verlag)
2. Francois Xavier Nguyen van Thuan: Hoffnung, die uns trägt. Die Exerzitien des Papstes (Herder-Verlag)
3. Christoph Wrembek SJ: Judas, der Freund. Du, der du Judas trägst nach Hause, trage mich (Neue Stadt-Verlag)
4. Gleichnisse der Barmherzigkeit, Hg. Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung (Schwaberverlag)



Öffentliche Veranstaltung der Don Bosco Gruppe; OZ Beromünster

Am Samstag, den 26. Oktober, fand im Pfarreisaal von 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr zum 16. Mal die Veranstaltung der Don Bosco Gruppe mit P. Georg Matt SDB aus Deutschland statt.

Das Thema war dieses Jahr „Niemand ist lebendiger wie ein toter Heiliger“. Dieses Zitat des evangelischen Theologen Walter Nigg diente als Anfangsimpuls.

P. Matt führte uns dann weiter in einen persönlichen Austausch über die Heiligen. Er wollte wissen, was denn für jeden von uns Heilige sind. Es war sehr spannend und interessant zu hören, welche Lieblingsheilige die einzelnen Teilnehmer haben und welche Rollen diese in ihrem Leben spielen.



P. Matt beleuchtete für uns die Lebensgeschichten einiger Heiliger und führte aus, wie diese mit ihrem Leben ein Vorbild für uns sein können, unseren Glauben zu leben.

Er zeichnete sie unter anderem als Menschen mit einer großen Sehnsucht und mit Ringen, die sich selber als schwach erfahren, die aber zulassen, dass Gott durch sie wirken kann. Einige könne man auch als "besonders aufgeschlossene" Sünder bezeichnen. Wir diskutierten auch über die vielen heiligen Menschen, die nicht heiliggesprochen wurden, die aber mit ihrem Leben Christus für ihre Mitmenschen sichtbar machten. Daraufhin erklärte P. Matt auch die Selig- und Heiligsprechungsprozesse der Katholischen Kirche.

Er schmückte seinen Vortrag immer wieder mit schönen Texten, Bildern, Gebeten und Liedern und mit lustigen Anekdoten von Heiligen, so dass die Veranstaltung kurzweilig und sehr interessant war. Die Veranstaltung mit P. Matt war wie immer ein geistiger Gewinn!

Das gemeinsame Mittagessen und die Kaffeepausen boten Gelegenheit für Gespräche und näheres Kennenlernen. Das Essen war köstlich und der Tisch dieses Mal besonders schön dekoriert.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle der Don Bosco Gruppe für die ganze Organisation. Es war wieder ein sehr schöner Anlass und ich freue mich jetzt schon auf die nächste Tagung.

Übrigens: Wer ist Ihr Lieblingsheiliger?

Die nächste öffentliche Veranstaltung der Don Bosco Gruppe mit P. Matt ist nächstes Jahr wieder im Oktober geplant. Das Thema der Tagung und die genaueren Informationen werden wie üblich zu gegebener Zeit im Pfarrblatt ausgeschrieben sein.

Laura Krebs

- ◇ -

„Come to Bosco“ 2019

Unter diesem Motto waren dieses Jahr wieder Jugendliche aus Deutschland, aus salesianischen Einrichtungen ebenso wie aus Diözesen und Pfarrgemeinden, eingeladen, an seinem Geburtsort Becchi, heute unter Colle Don Bosco bekannt, Don Bosco zu erspüren. Unter der Leitung von Pater Johannes Kaufmann waren im Verlauf der fünf Wochen etwa 450 Jugendliche mit ihren Betreuern am Colle Don Bosco. Sie durften dort, wo Don Bosco seine Kindheit verbracht hat, Don Bosco und seine Welt erfahren. Geschlafen wurde in der Casa Zatti, den großen Schlafsälen des ehemaligen Instituts und auf dem Zeltplatz. Bis zu 170 Personen konnten so zeitgleich untergebracht

werden. Dazu gab es die Küchen auf dem Zeltplatz und in der Casa Zatti, die jeweils Anlass und Gelegenheit zum wechselseitigen Kennenlernen, aber auch zur Rücksichtnahme boten. Einfache Küchen bedeutet einfache Speisen, oft köstliche Nudeln in allen Variationen. Der Tagesablauf begann mit einem vor allem von dem Betreuersteam besuchten Gottesdienst in der kleinen Maria-Hilf-Kirche zwischen Casa Zatti und Basilika. Im Anschluss daran konnten die Gruppen verschiedene Orte besuchen, die Don Boscos und Maria Mazzarellos Leben geprägt haben. Zunächst natürlich den Colle Don Bosco mit der Casetta, dem Haus von Joseph, den Bruder von Don Bosco, dem Missionsmuseum und der großen Basilika. Spielerisch konnte dies durch eine Fotorallye erfahren werden. In Chieri, dem Ort, an dem Don Bosco seine Ausbildung zum Priester erfahren hat, erinnerte ein Städtequiz an wichtige Stationen Don Boscos während seiner Ausbildung. Genannt seien hier nur der Club der Fröhlichen und die räumliche Enge des Priesterseminars, die auf dessen lichtarmen Innenhof eindrucksvoll erfahren werden



konnte. Weiter wurde für alle Gruppen ein ständig fortentwickeltes Städtespiel in Turin angeboten, die die kenntnisreichen Führungen im Oratorium und der Maria Hilf Basilika ergänzen konnten. In Mornese zeigten die FMA die Orte des Wirkens von Maria

Mazzarello. Ganztägig standen am Colle das Zirkuszelt nicht zuletzt mit einer Musikanlage und zwei Planschbecken mit vielen Schwämmen für Wasserschlachten zur Verfügung. Der Tag endete in der Tradition Don Boscos oft mit einer Guten Nacht, vielfach begleitet von Feuerkunst, Jonglage mit Leuchtbällen und leuchtenden Pois. Das war der äußere Rahmen, über den noch viel zu berichten wäre und der allein die dort

verlebten Tage auch für die Betreuer unvergesslich werden ließ. Hinzu kam aber noch, dass die gesamte salesianische Familie an dem Gelingen mitgewirkt hat. Das Team um Pater Johannes bestand aus weiteren SDB, ehemaligen und aktuellen Volontären und Mitarbeitern der SDB und FMA, Vertreterinnen der Salesianischen Jugendbewegung aus Österreich, SMDB aus der deutschen sowie der österreichischen Provinz und aus jungen Menschen, die sich von der Idee angesprochen gefühlt haben. Einige Tage wurde das Team auch vom Provinzial P. Reinhard Gesing unterstützt. Zu Besuch kamen aber auch der Generalobere der Salesianer Don Angel Artimez und Bischof Oster. Die Nähe einiger junger Betreuer zu den Einrichtungen führte dazu, dass der Kontakt des Teams zu den Jugendlichen barrierefrei gegeben war. Zusammen konnte das Betreuer-Team das vermitteln, was auf dem jedem Betreuer und Teilnehmer ausgehändigten T-Shirt steht: „Ich bin fröhlich, LOL. Der Teufel hat Angst vor fröhlichen Menschen.“ Aber auch das Zusammenwirken von SMDB aus der deutschen und der österreichischen



chischen Provinzen hat zu dem Gelingen beigetragen. Alle brachten das ein, was ihnen wichtig ist und was sie können und vermittelten es an andere. Bevor die österreichischen Teamer, die bis dahin die tänzerische Animation übernommen hatten, abreisten, führten sie deutsche jugendliche Betreuer in das Anleiten von Tänzen ein. Nicht

zuletzt die Feuertaufe dafür mit dem Generaloberen, der für die anwesenden Gruppen und Betreuer eine Gute Nacht gehalten hat, kann dazu führen, dass die animierten Tänze ihre Heimat auch in der deutschen Provinz finden. Kurz zusammengefasst, durch das Zusammenwirken der Don Bosco Familie am Colle Don Bosco konnten den Jugendlichen und den Betreuern eindrucksvolle Tage auf den Spuren Don Boscos ermöglicht werden.

„Come to Bosco“ für die Kinder und Jugendlichen vom Jugendtreff Passau

„Come to Bosco“ hieß das Motto der Salesianer Don Bosco im Sommer 2019 unter der Leitung von Pater Johannes Kaufmann, SDB, der mit seinem Team für deutschsprachige Reisegruppen in Turin ein abwechslungsreiches

„Programm zusammenstellte. Die Kinder und Jugendlichen vom Jugendtreff Don Bosco in Passau freuten sich auf die große Fahrt nach Italien. Gehört hatten sie schon viel über Don Bosco, aber dann direkt an seinen Wirkungsstätten zu sein, ist nochmal ganz etwas Anderes.



Nach einem Reisesegen durch Pfarrvikar Dr. Manuel Schlögl trat die Reisegruppe um 22:00 Uhr mit zwei Kleinbussen die Fahrt nach Turin an. Um 09:00 Uhr früh traf sie am Colle Don Bosco nahe Turin ein. Dort wurde sie herzlich empfangen und es gab ein ausgiebiges Frühstück zur Stärkung. Auf dem Programm stand eine Führung am Geburtsort Don Boscos, wo auch die große Basilika steht. In Turin wurde ein Stadtspiel durchgeführt und in Gruppen waren einige Aufgaben zu lösen, so dass die Jugendlichen Turin etwas näher kennen lernten. Highlight war aber der Turiner Stadtteil Valdocco, wo Don Bosco sein Werk für die Jugend begann. Das große Marienheiligtum, Hilfe der Christen,

baute er dort 1862, wo heute Don Bosco im Glassarg zu sehen ist. Die Jugendlichen waren davon so angetan, dass sie ganz andächtig dort verharrten. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst, stand Spaß und Spiel mit anderen Gruppen im Oratorium auf dem Programm. Die Passauer Gruppe fuhr im Anschluss weiter nach Alassio. Hier verbrachte man herrliche Strandtage am Meer. Ein Tageausflug nach Monaco und eine Inselrundfahrt zählten zu den weiteren erlebnisreichen Tagen. Nach einer Woche abwechslungsreicher Fahrt waren die Teilnehmer vom tollen Gemeinschaftsgefühl und den überwältigenden Eindrücken nachhaltig begeistert. Dazu trugen auch die schönen T-Shirts bei, die bei den Ausflügen das gemeinsame Miteinander zeigten. Auf dieser Reise wurden Don Boscos Glaube, sein Leben und Wirken nähergebracht und alle konnten diese erfahrene Lebensfreude mit in den Alltag nehmen.

Harald Böhm SMDB, OZ Waldwinkel

- ◇ -

COME TO BOSCO - Don Bosco hat gerufen und wir sind gefolgt

Vom 05.-10.08.2019 machten sich 51 Personen, davon 21 Kinder und Jugendliche, aus Buxheim, den umliegenden Gemeinden, aus Kempten und Aalen auf den Weg, um den Spuren Don Boscos zu folgen. Das Marianum mit P. Erhard Staufer SDB und die SMDB in Person von Luise Schwegler luden ein und kümmerten sich um die Organisation. Der Ortspfarrer P. Michael Stutzig begleitete die Gruppe ebenfalls. Zu den Teilnehmern gehörten Familien, deren Kinder das Gymnasium Marianum besuchen, Familien, die immer wieder in Rimsting dabei sind, Pfarreiangehörige und Freunde Don Boscos. Der jüngste Teilnehmer war 6 und die Älteste 84 Jahre alt. Nach dem Reisesegen starteten wir. Erster Halt war Zillis in Graubünden, wo es nach der Kirchenbesichtigung ein zweites Frühstück gab. Diese Picknicks waren eine gute Gelegenheit, sich zu beschnuppern und kennenzulernen.

Ein großer Dank gebührt P. Johannes Kaufmann und seinem Team am Colle. Wir wurden so herzlich begrüßt. P. Heinz Menz war gerade mit einigen Jugendlichen aus Waldwinkel dort. Er hat uns die Tage über

begleitet und viel von Don Bosco erzählt. Es herrschte eine sehr schöne Gemeinschaft, auch mit den Betreuern Britta und Stefan. P. Heinz hat es verstanden, die Kinder zu begeistern, ein großes Vergelt's Gott!

Eine Familie beschreibt sehr treffend ihre Eindrücke:

Urlaub mal anders – unsere Familieneindrücke auf den Spuren Giovanni Boscos

Zugegeben – beim ersten Lesen des Programms für unsere Woche in Italien wurde es vor allem uns Eltern ein bisschen mulmig. Urlaubsfee-ling? Wir fragten uns eher, ob wir uns mit den Kindern nicht ein wenig viel vorgenommen hatten? 7.00 Uhr Morgengebet – das hört sich für unsere erste Urlaubswoche nach sportlichen Zielen und Aufstehen um 6.00 Uhr an. Dann der lapidare Kommentar unserer Kinder – „Naja dafür könnt ihr ja um ½ 9 ins Bett gehen!“ Wir Eltern beschließen, vielleicht mal den einen oder anderen Programmpunkt ausfallen zu lassen.

Ein bisschen müde, aber neugierig und gespannt, wie die Woche verlaufen wird, starten wir dann am Montagmorgen die Reise. Schon beim



*ersten Halt in Zillis sind die Kinder neugierig auf die alte Kirche. Anhand der Informationen von P. Stauer wissen wir, dass die Decke schon fast **tausend (!!!)** Jahre alt ist und dass es ganz unterschiedliche Bilder zu bestaunen gibt. Mit Spiegeln bewaffnet ist es eine tolle Erfahrung mal aus einer anderen Perspektive Seeungeheuer, Könige und schließlich auch Bilder aus biblischen Erzählungen zu entdecken. „Ich sehe was, was du nicht siehst“ mal anders!*

Über eindrucksvolle Berge geht die Reise weiter, und die Kinder beschäftigen sich mit dem Zählen von Wasserfällen und kleinen Spielen. Zum Mittagessen gibt es Picknick auf einer Autobahnraststätte. In Windeseile sind viele fleißige Hände damit beschäftigt, ein leckeres Essen vorzubereiten. Würstle auf dem Parkplatz und ein kleiner Plausch mit den LKW-Fahrern um uns herum machen sogar die Pause zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Am Spätnachmittag fahren wir schon mal an den Seen bei Avigliana vorbei und erhaschen einen ersten Eindruck von der Gegend, in der wir die nächsten Tage verbringen werden. Über eine enge Serpentinstraße geht es dann hoch hinauf! Spannend ist der Blick in die Tiefe – „Oh mein Gott, wie steil geht es da hinunter?“ - und aufregend, wenn ein Auto entgegen kommt. Oben erreichen wir über einen kurzen Fußmarsch das Kloster Sacra di San Michele. Vor allem die Kinder staunen über den eindrucksvollen Bau, der doch sehr an eine mittelalterliche Festung erinnert. Beeindruckende Figuren zieren schon das Portal und die Säulen. Wir bestaunen die Sarkophage des Königshauses Savoyen und die besonderen Bilder an den Wänden. Sogar eine „geheime Kapelle“ entdecken unsere Kinder, was durchaus Raum für Spekulationen aller Art gibt, was sich sonst noch in den Tiefen der Mauern versteckt. Die Aussicht von der Terrasse hinunter ins Susa-Tal ist für alle sehr imposant.

Trotz der langen Busfahrt ist der erste Tag recht kurzweilig vergangen. Gleichwohl sind wir froh, als wir in Avigliana unser Zimmer beziehen können. Eine erste Einstimmung auf das Thema „Don Bosco“ erwartet uns dann noch bei der „Guten Nacht“ in Form einer Geschichte. Wir sind schon alle sehr gespannt auf die nächsten Tage.

Dienstag – auf zum Colle Don Bosco

Früh am nächsten Morgen sind wir bereit. Nach gemeinsamem Morgengebet und Frühstück erwartet uns der Bus und wir fahren los Richtung Becchi.



Mit Tanz und Musik werden wir schon herzlich willkommen geheißen und erhalten auch gleich noch unseren „Pilgerrucksack“, der uns die nächste Zeit begleiten wird.

Es erwartet und eine lustige Einführung in das Leben Giovanni Boscos in Form eines selbst dargestellten Theaterstückes. Wir besuchen das Elternhaus und die große Basilica di Don Bosco. Unsere Kinder sind begeistert von den Artefakten im Missionsmuseum und stehen staunend in der Kirche, „die aussieht wie ein Schiff“. Auch Wochen später bleibt in Erinnerung: „Salesianer gibt es fast

überall wo es Coca Cola gibt!“ Den Schulweg, den Giovanni Bosco gehen musste, laufen wir bei nicht gerade kühlen Temperaturen am Nachmittag. Zwischendurch bietet sich da eine Erfrischung unter laufendem Wasserhahn an. Wir Eltern wundern uns nur ein bisschen, dass unser Kinder den Weg ohne eine Klage und in bester Laune laufen – am Ende wartet schließlich ein Eis, das nach diesem Weg wirklich verdient ist.

Mittwoch – Feiern und staunen im Valdocco



Der Mittwochvormittag gehört uns. So machen wir uns zu Fuß auf, Avigliana zu entdecken, und, um ehrlich zu sein, wir Eltern sehnen uns nach einem leckeren Cappuccino.

Am Nachmittag werden wir im Valdocco in Turin erwartet. Wieder stimmen wir uns mit einem Theaterstück auf den Ort und das Leben Giovanni Boscos ein. Bewundernd nehmen wir wahr, wie groß dieses Gelände gewachsen ist und was für eindrucksvolle Arbeit hinter diesen Mauern steckt.

Gemeinsam mit den anderen Gruppen feiern wir einen Gottesdienst in der Franz von Sales-Kirche – für unseren „Großen“ wird sein Minidienst in dieser Woche lange unvergesslich sein! Im Anschluss treffen wir uns bei Pizza, Fußball, Tischkicker und netten Gesprächen zum Begegnungsfest. Höhepunkt ist die Vorführung, die jede Gruppe spontan einbringt. Mit einem besinnlichen Abschluss verlassen wir das Valdocco und machen uns auf den Rückweg nach Avigliana.

Am Abend lehnen unsere Kinder entschieden ab, irgendetwas auszulassen. Sie finden die Tage „voll cool“ und freuen sich schon auf das was noch kommt.

Donnerstag – Hoch hinauf auf die Superga

So sind wir auch am Donnerstag natürlich wieder mit dabei in Chieri, wo es leckeres Eis gibt und alle ein bisschen Zeit haben, durch die Stadt zu schlendern und die Orte von Don Boscos Ausbildungszeit zu entdecken.

Wir besuchen im Anschluss noch die Basilika Superga, wo uns ein gemütliches Picknick, tolle Aussicht und ein kleiner Fußweg zur Gedenkstätte der Fußballmannschaft AC Turin erwartet, deren Flugzeugabsturz sich in diesem Jahr zum 70. Mal jährte. Auf dem Rückweg machen wir noch Halt beim Elternhaus Dominikus Savios, wo sich besonders die alte Nähmaschine und die Handarbeitsutensilien als ausgesprochen interessant erweisen. Bei herrlichem Wetter haben wir an diesem Abend endlich Gelegenheit, ein erfrischendes Bad im See zu genießen.

Freitag – Stadtrallye und Juventus Turin



Bisher haben wir die Tage sehr genossen und schon einiges über Leben und Wirken von Giovanni Bosco erfahren. Immer wieder beeindruckt uns auch die hier gelebte Philosophie Don Boscos und wie toll die Themen besonders für Kinder und junge Menschen aufbereitet werden. Wir stehen nicht an Gedenkstätten, sondern spüren: hier wird miteinander gelebt, gelacht, gespielt und gebetet. Eine besondere Erfahrung für unsere ganze Familie.

In diesem Sinne entdecken wir am Freitagvormittag bei einer Stadtrallye Turin. Die Kinder sind mit Feuereifer dabei, rätseln, suchen und versuchen, jede der spannenden Aufgaben zu lösen. Leider ist die Zeit etwas knapp und wir können das Geheimnis nicht ganz lüften. Aber es erwartet uns ja noch etwas ganz Besonderes: ein Besuch im Stadion von Juventus Turin. Besonders spannend sind dabei der Garderobenplatz

von Cristiano Ronaldo (!!!) und die vielen glänzenden Pokale, die im Museum zu bewundern sind.

Wieder zurück in Avigliana nutzen die Kinder den letzten Abend noch, um lange draußen zu spielen.

Samstag – Wieso müssen wir schon wieder heim?

Heute ist der Tag unserer Rückreise. Gleich nach dem Frühstück soll es losgehen. Die Koffer sind gepackt und alle sind sich einig: Es waren ein paar sehr eindrucksvolle, schöne Tage. Die Kinder haben beschlossen: Wir müssen wieder herkommen!

Aber heute erwartet uns ja auch noch ein Halt in Mailand. Dort haben wir Zeit, den Dom zu besichtigen oder etwas die Stadt zu erkunden. Vor dem Dom fallen uns sofort das riesige Gedränge und die eindrucksvollen Sicherheitsvorkehrungen auf. „Komisch – in die anderen Kirchen durfte man einfach so rein.“

Trotzdem wagen wir, uns in die Schlange einzureihen, und dürfen dann die flächenmäßig drittgrößte Kirche der Welt betreten. Besonders schön finden wir die vielen bunten Glasfenster, die zum Teil noch wirklich aus dem Mittelalter stammen, und die kunstvollen Figuren, die die Wände zieren. In der Taufkapelle findet sich – wow - eine echte Badewanne in der Kirche! Tatsächlich ist es eine römische Wanne, die wohl wirklich für Taufzwecke verwendet wurde.

Auf dem Rückweg und nach einem leckeren Mittagessen genießen wir noch ein bisschen die Atmosphäre in der Stadt und die Sonne im Park um das Castello Sforzesco, bevor wir wieder in den Bus steigen und uns nun wirklich auf den Weg nach Hause machen.

Am Abend kommen wir geschafft, aber gut gelaunt wieder in Buxheim an und freuen uns schon auf unser Nachtreffen, bei dem es sicher nochmal schöne Erinnerungen auszutauschen gibt.



Unsere Unterkunft war in Avigliana, wo wir sehr herzlich von Don Franco Lotto begrüßt und empfangen wurden. Die Lage des Hauses direkt am

See hat allen gut gefallen. Die Kinder konnten sich drinnen mit Tischkicker und auf viel Fläche im Freien bei Fußball und sonstigen Spielen gut austoben. Am Abend luden Tische und Bänke zu einem gemütlichen Hock bei einem Gläschen Wein ein. Die Aussicht auf die beleuchtete Sacra San Michele und den See waren fantastisch. Bei der Mariengrotte trafen wir uns zum Morgengebet und zur Guten Nacht. Zwei Mamas gestalteten spontan ein Morgengebet wie folgt:

Tagesimpuls vom Freitag, 09.08.2019

Beim Morgengebet durften wir den anderen Mitreisenden aufzeigen, was uns beide diese Woche bewegt hat. Starten wir mit einer kurzen Geschichte, die wir am Anfang der Woche erzählt bekamen:

Im Alter von 9 Jahren hatte Johannes einen Traum. Er sah eine Frau mit einem blauen Mantel. Es war die Gottesmutter Maria. Sie sagte zu ihm: „Mit Sanftmut und Liebe wirst du viele Jugendliche, die in Not sind, als Freunde gewinnen.“

Don Bosco hat sein Leben lang versucht, den Kindern und Jugendlichen mit Sanftmut, Güte und Liebe zu begegnen. Sein großes Vorbild und Lieblingsheiliger war Franz von Sales, nach dem er auch seinen Orden benannte. Dieser wird auch als Heiliger der Sanftmütigkeit bezeichnet.

Zu seiner Zeit hatte es Don Bosco sicherlich nicht leicht. Er hat die Kinder und Jugendlichen in schweren Lebenssituationen begleitet und gefördert. Trotz aller Probleme und Schwierigkeiten gelang es ihm, wertschätzend mit den jungen Menschen umzugehen. Sein Handeln war geprägt von Freude, Güte und Sanftmut. Somit ist er ein großes Vorbild für unsere Zeit.

„Alle in einem Boot“

Wir haben in dieser Woche das Leben Don Boscos und seine Wirkungsstätten kennengelernt und es etwas nachspüren dürfen.

Ein für mich besonders bleibender Moment war der Besuch der Basilika auf dem Colle mit P. Heinz Menz. Diese Kirche sieht im Inneren aus wie der Rumpf eines Schiffes. Vorne, sozusagen als „Kapitän“, der riesengroße (6m!) Christus mit seinen ausgebreiteten Armen. Die Kirchenbänke für die Gottesdienstbesucher sind genau dort, wo auf einem

Schiff die Ruderbänke für die Besatzung sind. WIR sitzen also auf diesen Ruderbänken. Und wir alle sind aufgefordert, zu rudern. Wir sollen herausfinden, was jeder einzelne von uns tun kann, damit das Schiff - unsere Kirche, unsere christliche Gemeinschaft - sich bewegt und vorankommt. Dabei kommen wir nicht umhin, uns mit der Frage auseinanderzusetzen: „Was hat Gott gerade MIR für eine Aufgabe gegeben?“ Und jede Aufgabe oder Begabung ist wichtig, egal, wie groß oder klein sie erscheinen mag. Und wenn man merkt, ja, dies könnte meine Aufgabe sein, dann sollen wir dieses Ziel beharrlich verfolgen - so wie Don Bosco. Sein Berufungstraum ließ ihn nie mehr los, und erst im Laufe der Jahre erschloss sich ihm nach und nach der ganze Inhalt seines Traums. Aber mit Mut und dem festen Vertrauen auf Maria, Hilfe der Christen, ging er seinen Weg, der wahrlich kein einfacher war, wie wir in dieser Woche erfahren durften. Don Bosco schaffte es jedoch stets, bei seinen Jungen Freude und Begeisterung für Gott zu wecken. Dies gelingt oft am besten, indem wir nicht nur „trocken“ darüber reden – was natürlich auch notwendig ist – sondern dann, wenn wir unseren Glauben bestmöglich vorleben, jeder mit seinen je eigenen Fähigkeiten. Somit kann uns Don Bosco in vielerlei Hinsicht ein Vorbild sein: Mit Freude, Sanftmut und Liebe das Schiff unserer Kirche, unseres Glaubens, gemeinsam durch die Zeiten zu steuern, zu „rudern“ im festen Vertrauen auf unseren „Kapitän“ - unseren Herrn Jesus Christus - und auf Maria, Hilfe der Christen.

Die beiden Damen haben uns, wie viele es verspürt haben, aufgezeigt, welch ein Mensch Don Bosco war.

Am 19.10.2019 fand unser Nachtreffen statt, zu dem fast alle Teilnehmer kamen. Bei Kaffee, Getränken und Kuchen gab es eine sehr schöne harmonische Begegnung, bei der Bilder der Fahrt gezeigt wurden. Hans Kaufmann hatte ein Don Bosco-Quiz vorbereitet, wo es 3 Preise zu gewinnen gab. Nach dem Aufstieg zum Kirchturm mit P. Michael verspeisten wir die mitgebrachten Salate mit heißem Leberkäse und waren gestärkt zum Abschlussgottesdienst. Gemeinsam feierten wir mit der Pfarrei. Auch hierbei wurden Berichte und Impulse über Don Bosco eingebaut. Alle waren sehr glücklich und froh über das Wiedersehen und die schöne Messfeier.

Luise Schwegler SMDB, OZ Buxheim

Regionalkongress wählt Barbara Klose zur neuen Welträtin



Wien/Chemnitz - Barbara Klose, Salesianische Mitarbeiterin Don Boscos aus Chemnitz, wurde beim Regionalkongress der Region Mitteleuropa-West vom 11. bis 14. Oktober 2019 in Wien zur neuen Welträtin der SMDB gewählt. Die 51-jährige Übersetzerin und Mitarbeiterin im Don Bosco-Haus Chemnitz tritt die Nachfolge von Franz Defaut aus Belgien an; ihre Amtszeit beginnt im Mai 2020. Im Interview berichtet die dreifache Famili-

enmutter über den Kongress und ihre neue Aufgabe.

Frau Klose, worum ging es bei dem Kongress in Wien?

Thema des Kongresses war „Vereint – uni – unito – united“. Es gab Vorträge zu den Themen Berufung und Mitverantwortung als SMDB und zum Zugehörigkeitsgefühl zur Vereinigung. Außerdem wurden die Ergebnisse des Weltkongresses von 2018 vorgestellt. Am Sonntag fand dann die Wahl des neuen Weltrates statt, wobei die Amtszeit offiziell erst 2020 beginnt. Bis dahin werde ich mit meinen Vorgänger die Aufgabe zusammen erfüllen.

Was ist Ihre Aufgabe als Welträtin?

Zu den Aufgaben der Welträtin gehört unter anderem die Teilnahme am jährlich stattfindenden Weltrat, der sich aus den elf Welträten der Regionen, dem Weltkoordinator, einem Weltverwalter und einem Weltsekretär zusammensetzt. Der Weltrat einer Region ist auch dafür zuständig, dass die Kommunikation zwischen Rom und den Provinzen der Region stimmt. Innerhalb der Region geht es darum, zusammen mit dem Regionalgremium, das sich aus Regionalsekretariat, Provinzkoordinatoren und den Regionaldelegierten der Salesianer und der Don Bosco-Schwestern zusammensetzt, die Region zu animieren, zu stärken und enger zusammenzuarbeiten. Auch der Besuch einzelner Provinzen ist denkbar und wünschenswert.

Wo sehen Sie die Herausforderungen der SMDB auf Weltebene?

Die Frage würde ich lieber auf die Regionalebene bezogen beantworten. Ich bin zwar zur Welträtin der Region Mitteleuropa-West gewählt worden, aber meine Aufgaben und die Aufgaben des Regionalgremiums beziehen sich auf unsere Region. Auf Regionalebene sehe ich für

die SMDB u.a. folgende Herausforderungen: Kommunikation und gegenseitige Information und Austausch über die Aktivitäten und Projekte der einzelnen Provinzen, als SMDB sichtbar zu sein und von unserer spezifischen salesianischen Berufung und Sendung als SMDB Zeugnis zu geben und darüber hinaus Gewinnung von jungen und älteren Menschen für unsere Vereinigung. Auch die Wiederbelebung und Intensivierung der Kontakte zu SMDB in Irland und Großbritannien ist ein großes Anliegen.

Warum sind Sie gerne SMDB?

Auf der Heimfahrt vom Regionalkongress habe ich an einer Übersetzung gearbeitet. Einige der Gedanken waren für mich in dem Moment ein Zeichen und geben mir Kraft für meinen Auftrag. Es ging um einen Kommentar mit dem Titel „Ein kostbares Erbe“ mit dem Kernthema „Der salesianische Geist“. Daraus möchte ich kurz drei Abschnitte zitieren:

- „Den salesianischen Geist interessiert die Gesamtheit der Person und ihres Lebens. Er ist kein Kleidungsstück, das wir entsprechend der Jahreszeiten an- oder ausziehen können. Er ist eine Wirklichkeit, die wir lebendig annehmen müssen, damit sie Teil von uns wird. Man lebt ihn nicht nur von Zeit zu Zeit oder in manchen Bereichen unseres Handelns: Er durchdringt unser ganzes Leben und verleiht unserem Sein und Handeln einen charakteristischen, konkreten Ton.“
- „Der SMDB tut nicht nur gute, schöne, nützliche Dinge, [...] sondern er ist ein seinem tiefen Sein von Kopf bis Fuß Salesianer. Das fühlt und sieht man, das strahlt aus: in den kleinen Dingen, den alltäglichen Gesten, aber auch in großen Entscheidungen. Man stellt es vor allem fest und erfährt es noch deutlicher, wenn sich eine Gruppe von SMDB versammelt [...]: ohne eine besondere Anstrengung entsteht sofort ein besonderes Klima, Atmosphäre ...“
- „So können wir wahrnehmen, wie tief uns der salesianische Geist untereinander eint und vereint hält [...] Derselbe salesianische Geist eint die salesianischen Schwestern und Brüder [...] Wo er fehlt, fehlt die ‚lebendige‘ Zugehörigkeit zur Vereinigung: die offizielle Zugehörigkeit und das gegebene ‚Versprechen‘ sind dann wenig bedeutsam und kaum wirksam spürbar.“ Ich bin gerne SMDB, weil es mir große Freude bereitet, in diesem salesianischen Geist für junge Menschen unterwegs zu sein: in der Familie, im Beruf, in der Pfarrgemeinde, im Ehrenamt.

Quelle: Referat für Öffentlichkeitsarbeit www.donbosco.de

Monatliches Gebetsapostolat und Fürbitten der SMDB für 2020

Januar

Gütiger Gott, unser Weg führt durch Felder, Wälder und Wiesen, über Berge, Flüsse und Täler. Wir bitten dich, öffne unsere Augen und Ohren, damit die Freude an deiner Schöpfung in der Menschheit wieder erweckt wird.

Februar

Lieber Gott, unser Vater, wir bitten dich für alle Menschen auf der Welt: Reinige unsere Herzen von Hass, Neid, Sucht und Vergeltung. Schenke uns Gedanken und Wege der Verständigung, Versöhnung und Liebe.

März

Guter Gott, wir beten für unsere Verstorbenen, dass sie durch die Auferstehung des Herrn am ewigen Leben teilhaben dürfen und in der Gemeinschaft der Heiligen ihre Vollendung finden.

April

Allmächtiger gütiger Gott und Vater. Durch die Auferstehung deines Sohnes Jesus Christus hast du dem Tod die Macht genommen und sagst an allen Enden der Welt das Leben an.

Dafür danken wir dir und wir bitten dich:

Mach uns bereit, diese Botschaft mit offenen Ohren zu hören, nimm alle Zweifel von uns, lass uns einstimmen in das Osterlob deiner Zeugen: Christus ist erstanden. Auf ihn hoffen wir in Zeit und Ewigkeit. Amen.



Besondere Geburtstage im Jahr 2020

OZ Berlin:	Heinrich Bach		80 Jahre
OZ Beromünster:	Heinrich Kemmler		80 Jahre
OZ Buxheim:	Heinz Schwegler		80 Jahre
OZ Chemnitz:	Hannelore Iwaszkiewicz		80 Jahre
OZ Ensdorf:	Renate Kastl		70 Jahre
	Maria Lautenschlager		90 Jahre
	Margit Reif		70 Jahre
OZ Essen:	Peter Hofmann		75 Jahre
	Christel Hruschka		90 Jahre
	Otilie Krix		100 Jahre
	Franz Weritz		80 Jahre
	Margret Wylezol		85 Jahre
OZ Mannheim:	Erna Zöller		75 Jahre
	Monika Mangold		70 Jahre
OZ Moers:	Marianne Piasny		90 Jahre
OZ München:	Gisela Trost		85 Jahre
OZ Rotenberg:	Herbert Deris		70 Jahre
	Hedwig Fuchs		85 Jahre
	Maria Elisabeth Weber		75 Jahre

All unseren Jubilaren wünschen wir für das neue Lebensjahr Gesundheit, Lebensfreude und Gottes Segen!

Alles Gute vor allem Frau Otilie Krix zu ihrem 100. Geburtstag!

Kreatives Wochenende des Provinzrates vor sehr schöner Kulisse

Mit dem Lied „Nur zu Gast auf dieser Welt“ von Uwe Busse und Fürbitten für unseren Lebensraum und die Schöpfung Erde durch Diakon Nenno begann am Freitag, 20.09.2019, bis zum Sonntag, 22.09.2019, vor der herrlichen Kulisse der Benediktenwand im Kloster Benediktbeuern die vorletzte Sitzung des Provinzrates in diesem Jahr. Nach dem Ankommen, Beziehen der Unterkunft und einer Tasse Kaffee konnte Provinzkoordinatorin Monika Glaser die Mitglieder, die teilweise von „weit her“ anreisten, zu dem Wochenende begrüßen. Die Tage begannen mit dem gemeinsamen Morgenlob und einem reichhaltigen Frühstück. Dann war bis in den späten Abend viel Zeit, um der Kreativität Raum zu geben, miteinander zu diskutieren und die einzelnen Besprechungspunkte abzuarbeiten.

Die Schwerpunktthemen waren Öffentlichkeitsarbeit, Gebetsapostolat, Ausbildungsmappe und ein Rückblick auf die letzten zwei Jahre. Nach der Kontrolle des letzten Protokolls der Sitzung in München berichteten P. Menz und Sr. Irene jeweils von ihren Orden, die mit großen Problemen auf Grund von Überalterung und Nachwuchssorgen zu kämpfen



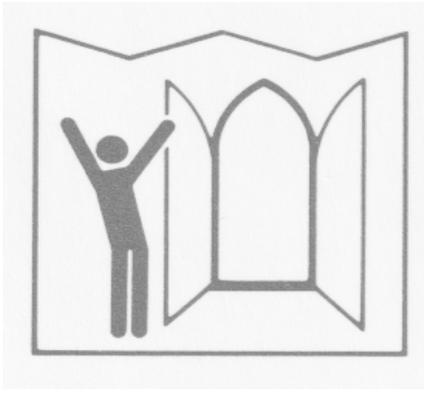
haben, was zur Folge hat, dass immer mehr Gemeinschaften vor Ort geschlossen werden. „Wie geht es uns nach zwei Jahren Provinzrat – was war gut, was lief nicht so gut“, das war die Frage von Monika Glaser an die Teil-

nehmer(innen) des Provinzrats, zu der jeder auf verschiedenfarbigen

Karten (Grün: Motivation, Rot: Frustration, Gelb: Wunsch und Ausblick) seine Antworten schreiben sollte. Überwiegend positiv waren die Antworten zur Motivation, wobei unser Sekretär Diakon Nenno es gerne sehen würde, dass der Besprechungsort jeweils so gelegt werden sollte, dass die Entfernung für die Teilnehmer(innen) gleich weit sein sollte. Einen großen Bereich nahm die Öffentlichkeitsarbeit ein. Zur Verfügung stehen zurzeit für Informationsveranstaltungen und Aktionen unsere gut gestaltete Informationsschrift „SMDB unterwegs...“, Flyer zum Auslegen, die Aufsteller mit der Geschichte und der Arbeit der SMDB und als neueste Attraktion T-Shirts mit der Aufschrift „Mit Don Bosco unterwegs“, die als persönliches Kennzeichen, Mitglied der SMDB zu sein, sehr gut angenommen werden. Weiterer Bedarf an T-Shirts kann über die Ortskoordinatoren an Monika Glaser signalisiert werden. Geplant und in Vorbereitung ist eine überarbeitete Ausbildungsmappe für neue SMDB, die von Daniel Dreher gestaltet wird. Ebenfalls in Planung ist für die Ortszentren ein USB-Stick, der die Themen wie >Wahlordnung<, >Möglichkeiten und Formen der Präsentation<, >Konzept der Öffentlichkeitsarbeit<, >Ausbildungsmappe<, > Aufnahme gesuche und Aufnahmekriterien> und mehr enthalten soll. Für nähere Informationen dazu steht Dominik Trippensee gerne zur Verfügung. Dominik ist auch für weitere Vorschläge und Anregungen dankbar.

Anschließend folgte eine Einführung durch Monika Glaser in den Stand der neuen Ausbildungsmappe und Informationen zum Druck der Bildungsprozessleitlinien. Ein sehr wichtiges Anliegen ist weiterhin unser Gebetsapostolat. Das Gebet entspringt unserem Glauben, dass das tägliche Leben, wenn es in der Nachfolge von Jesus Christus gelebt wird, zum Aufbau des Reiches Gottes beiträgt. Die Gebete des Gebetsapostolats können in der Gemeinschaft der Ortszentren oder von einzelnen SMDB gebetet werden. Es folgten Termine und eine Vorschau auf das Jahr 2020 mit der Wahl neuer Mitglieder für den Provinzrat. Das Ortsrätetreffen findet in Ensdorf vom 19. bis 21. Juni 2020 statt. Den Abschluss der Tage bildete die Teilnahme an der Eucharistiefeyer in der Basilika und dem Segen Gottes für eine gute unfallfreie Fahrt nach Hause.

Diakon Manfred Nenno SMDB für den Provinzrat



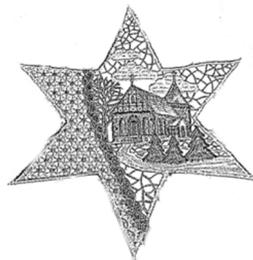
Liebe Salesianische Mitarbeiter/innen Don Boscos (SMDB), liebe Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift „SMDB unterwegs“.

Womit verbinden Sie den Advent? Vielleicht werden Sie sagen: Advent ist die Zeit von stimmungsvollem Kerzenschein, Plätzchenduft, der durch die Wohnungen zieht, gemeinsamen Abenden bei einem schönen Glas Glühwein, weihnachtlich geschmückte Geschäfte. Beim ersten

Hinhören auf die Texte des ersten Adventssonntags, Mt 24,37-44, kann uns diese schöne Stimmung allerdings auch vergehen. Hart klingen die Worte im Evangelium. Keine romantische Adventsstimmung wird da verbreitet, sondern es ist die Rede von Umsturz, Gewalt und Not. Nicht um uns Angst zu machen oder die Stimmung zu verderben, sondern um uns wachzurütteln. Es ist nicht einfach alles gut in dieser Welt, aber das Versprechen Gottes gilt auch heute: Er wird alles gut machen. Diese Hoffnung und dieses Vertrauen darf, nein soll uns Christen erfüllen. Wenn wir jetzt unsere Herzen für Gott öffnen, dann, damit er dieses Vertrauen in uns stärkt und damit wir erhobenen Hauptes und frohen Mutes in der Welt leben können. So gestärkt sollen wir die Hoffnung, die wir haben, auch weitergeben, damit die Erlösung, die uns in Jesus Christus geschenkt ist, für alle Menschen Stärkung und Ermutigung bringt.

>Maranatha – Unser Herr, Komm< Mit diesem frühchristlichen Ruf in aramäischer Sprache wünsche ich Ihnen/Euch im Namen des Provinzrates der SMDB eine besinnliche Adventzeit, so dass Sie für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus vorbereitet sind.

Ihr
Diakon Manfred Nenno SMDB





Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

01.03.2020

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich Monika Glaser, Gensinger Str. 69, 10315 Berlin
i. S. d. P. : E-Mail: monika_glaser@outlook.de

Redaktion: Monika Topp, Ahornweg 24, 09221 Neukirchen, Tel.: 03721 24347, E-Mail: monaimnetz@aol.com

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
E-Mail: gerstenlauerklein@web.de

Ansprechpartner für die Homepage: www.smdb.donbosco.de:

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,
Tel. 04471 9587920, E-Mail: smdb@holger-meyer.net

Artikel bitte an Monika Topp schicken!

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Salesianer Don Boscos, München
IBAN: DE 64 6705 0505 0033 3335 79
BIC: MANSDE66XXX
Verwendungszweck: SMDB-Zuwendung

Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen, hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.

Heile unser Leben, damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns, den Wert aller Dinge zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Schlussgebet aus der Enzyklika „Laudato si - Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ (2015) von Papst Franziskus zum Thema Umwelt und Entwicklung

Damit das Leben junger Menschen gelingt.



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCO